Gellerts geistliche Lieder


ÆDES CHRISTI
in Academia Oxoniensi

Gellert's

geistliche

Oden und Lieder.

Neue rechtmäßige Ausgabe.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1859.

Inhalt.

Geistliche Oden und Lieder.

Bitten.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.

Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken gehen!
Du krönst uns mit Barmherzigkeit
Und eilst, uns beizustehen.
Herr, meine Burg, mein Fels, mein Hort,
Vernimm mein Flehn, merk auf mein Wort;
Denn ich will vor dir beten!

Ich bitte nicht um Ueberfluß
Und Schätze dieser Erden.
Laß mir, so viel ich haben muß,
Nach deiner Gnade werden.
Gib mir nur Weisheit und Verstand,
Dich, Gott, und den, den du gesandt,
Und mich selbst zu erkennen.

Ich bitte nicht um Ehr und Ruhm,
So sehr sie Menschen rühren;
Des guten Namens Eigenthum
Laß mich nur nicht verlieren.
Mein wahrer Ruhm sei meine Pflicht,
Der Ruhm vor deinem Angesicht
Und frommer Freunde Liebe.

So bitt ich dich, Herr Zebaoth
Auch nicht um langes Leben.
Im Glücke Demuth, Muth in Noth,
Das wollest du mir geben.
In deiner Hand steht meine Zeit;
Laß du mich nur Barmherzigkeit
Vor dir im Tode finden.

17.

2.

Danklied.

Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret;
Und Ruhm und Ehre bring ich dir.
Du, Herr, hast stets mein Schicksal regieret,
Und deine Hand war über mir.

Wenn Noth zu meiner Hütte sich nahte,
So hörte Gott, der Herr, mein Flehn
Und ließ, nach seinem gnädigen Rathe,
Mich nicht in meiner Noth vergehn.

Ich sank in Schmerz und Krankheit darnieder
Und rief: O Herr, errette mich!
Da half mir Gott, der Mächtige wieder,
Und mein Gebein erfreute sich.

Wenn mich der Haß des Feindes betrübte,
Klagt ich Gott kindlich meinen Schmerz.
Er half, daß ich nicht Rache verübte,
Und stärkte durch Geduld mein Herz.

Wenn ich, verirrt vom richtigen Pfade,
Mit Sünde mich umfangen sah:
Rief ich zu ihm, dem Vater der Gnade;
Und seine Gnade war mir nah.

Um Trost war meine Seele so bange;
Denn Gott verbarg sein Angesicht.
Ich rief zu ihm: Ach Herr, wie so lange?
Und Gott verließ den Schwachen nicht.

Er half und wird mich ferner erlösen.
Er hilft; der Herr ist fromm und gut.
Er hilft aus der Versuchung zum Bösen
Und gibt mir zu der Tugend Muth.

Dir dank ich für die Prüfung der Leiden,
Die du mir liebreich zugeschickt.
Dir dank ich für die häufigern Freuden,
Womit mich deine Hand beglückt.

Dir dank ich für die Güter der Erden,
Für die Geschenke deiner Treu.
Dir dank ich; denn du hießest sie werden,
Und deine Güt' ist täglich neu.

Dir dank ich für das Wunder der Güte;
  Selbst deinen Sohn gabst du für mich.
Von ganzer Seel' und ganzem Gemüthe,
  Von allen Kräften preis ich dich.

Erhebt ihn ewig, göttliche Werke!
  Die Erd ist voll der Huld des Herrn.
Sein, sein ist Ruhm und Weisheit und Stärke;
  Er hilft und er errettet gern.

Er hilft. Des Abends währet die Klage,
  Des Morgens die Zufriedenheit.
Nach einer Prüfung weniger Tage,
  Erhebt er uns zur Seligkeit.

Vergiß nicht deines Gottes, o Seele!
  Vergiß nicht, was er dir gethan.
Verehre und halte seine Befehle,
  Und bet' ihn durch Gehorsam an!

3.

Das Gebet.

Dein Heil, o Christ, nicht zu verscherzen,
Sei wach und nüchtern zum Gebet!
Ein Flehn aus reinem guten Herzen
Hat Gott, dein Vater, nie verschmäht.
Erschein vor seinem Angesichte
Mit Dank, mit Demuth, oft und gern,
Und prüfe dich in seinem Lichte,
Und klage deine Noth dem Herrn.

Welch Glück, so hoch geehrt zu werden
Und im Gebet vor Gott zu stehn!
Der Herr des Himmels und der Erden,
Bedarf der eines Menschen Flehn?
Sagt Gott nicht: Bittet, daß ihr nehmet?
Ist des Gebetes Frucht nicht dein?
Wer sich der Pflicht zu beten schämet,
Der schämt sich, Gottes Freund zu sein.

Sein Glück von seinem Gott begehren,
Ist dies denn eine schwere Pflicht?
Und seine Wünsche Gott erklären,
Erhebt dies unsre Seele nicht?
Sich in der Furcht des Höchsten stärken,
In dem Vertraun, daß Gott uns liebt,
Im Fleiß zu allen guten Werken,
Ist diese Pflicht für dich betrübt?

Bet oft in Einfalt deiner Seelen;
Gott sieht aufs Herz, Gott ist ein Geist,
Wie können dir die Worte fehlen,
Wofern dein Herz dich beten heißt?
Nicht Töne sind's, die Gott gefallen,
Nicht Worte, die die Kunst gebeut.
Gott ist kein Mensch. Ein gläubig Lallen,
Das ist vor ihm Beredsamkeit.

Wer das, was uns zum Frieden dienet,
Im Glauben sucht, der ehret Gott.
Wer das zu bitten sich erkühnet,
Was er nicht wünscht, entehret Gott.
Wer täglich Gott die Treue schwöret
Und dann vergißt, was er beschwur,
Und klagt, daß Gott ihn nicht erhöret,
Der spottet seines Schöpfers nur.

Bet oft zu Gott und schmeck in Freuden,
Wie freundlich er, dein Vater, ist.
Bet oft zu Gott und fühl in Leiden,
Wie göttlich er das Leid versüßt.
Bet oft, wenn dich Versuchung quälet;
Gott hört's, Gott ist's, der Hülfe schafft.
Bet oft, wenn innrer Trost dir fehlet;
Er gibt dem Müden Stärk' und Kraft.

Bet oft, und heiter im Gemüthe,
Schau dich an seinen Wunden satt.
Schau auf den Ernst, schau auf die Güte,
Mit der er dich geleitet hat.
Hier irrtest du in deiner Jugend,
Im Alter dort. Er trug Geduld,
Rief dich durch Glück und Kreuz zur Tugend;
Erkenn und fühle seine Huld.

Bet oft und schau mit sel'gen Blicken
Hin in des Ewigen Gezelt,
Und schmeck im gläubigen Entzücken
Die Kräfte der zukünft'gen Welt.
Ein Glück von Millionen Jahren,
Welch Glück! doch ist's von jenem Glück,
Das dem der Herr wird offenbaren,
Der ihm hier dient, kein Augenblick.

Bet oft; durchschau mit heil'gem Muthe
Die herzliche Barmherzigkeit
Deß, der mit seinem theuren Blute
Die Welt, der Sünder Welt, befreit.
Nie wirst du dieses Werk ergründen;
Nein, es ist eines Gottes That.
Erfreu dich ihrer, rein von Sünden,
Und ehr' im Glauben Gottes Rath.

Bet oft; entdeck am stillen Orte
Gott ohne Zagen deinen Schmerz.
Er schließt vom Herzen auf die Worte,
Nicht von den Worten auf das Herz.
Nicht dein gebognes Knie, nicht Thränen,
Nicht Worte, Seufzer, Psalm und Ton,
Nicht dein Gelübd rührt Gott; dein Sehnen,
Dein Glaub an ihn und seinen Sohn.

Bet oft; Gott wohnt an jeder Stätte,
In keiner minder oder mehr.
Denk nicht: wenn ich mit Vielen bete,
So find ich eh bei Gott Gehör.
Gott ist kein Mensch. Ist dein Begehren
Gerecht und gut, so hört er's gern.
Ist's nicht gerecht, so gelten Zähren
Der ganzen Welt nichts vor dem Herrn.

Doch säume nicht in den Gemeinen
Auch öffentlich Gott anzuflehn
Und seinen Namen mit den Seinen,
Mit deinen Brüdern, zu erhöhn;
Dein Herz voll Andacht zu entdecken,
Wie es dein Mit-Christ dir entdeckt,
Und ihn zur Inbrunst zur erwecken,
Wie er zur Inbrunst dich erweckt.

Bist du ein Herr, dem andre dienen,
So sei ihr Beispiel, sei es stets,
Und fei're täglich gern mit ihnen
Die sel'ge Stunde des Gebets.
Nie schäme dich des Heils der Seelen,
Die Gottes Hand dir anvertraut.
Kein Knecht des Hauses müsse fehlen;
Er ist ein Christ und werd erbaut!

Bet oft zu Gott für deine Brüder,
Für alle Menschen als ihr Freund;
Denn wir sind eines Leibes Glieder:
Ein Glied davon ist auch dein Feind.
Bet oft, so wirst du Glauben halten,
Dich prüfen und das Böse scheun,
An Lieb und Eifer nicht erkalten
Und gern zum Guten weise sein.

4.

Die Ehre Gottes aus der Natur.

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.
Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere;
Vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort!

Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?
Wer führt die Sonn aus ihrem Zelt?
Sie kömmt und leuchtet und lacht uns von ferne
Und läuft den Weg, gleich als ein Held.

Vernimm's und siehe die Wunder der Werke,
Die die Natur dir aufgestellt!
Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?

Kannst du der Wesen unzählbare Heere,
Den kleinsten Staub fühllos beschaun?
Durch wen ist alles? o gib ihm die Ehre!
Mir, ruft der Herr, sollst du vertraun!

Mein ist die Kraft, mein ist Himmel und Erde;
An meinen Werken kennst du mich.
Ich bin's und werde sein, der ich sein werde
Dein Gott und Vater ewiglich.

Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte,
Ein Gott der Ordnung und dein Heil;
Ich bin's! mich liebe von ganzem Gemüthe
Und nimm an meiner Gnade Theil.

5

Prüfung am Abend.

Mel. O Gott, du frommer Gott 2c.

Der Tag ist wieder hin, und dieser Theil des Lebens,
Wie hab ich ihn verbracht? Verstrich er mir vergebens?
Hab ich mit allem Ernst dem Guten nachgestrebt?
Hab ich vielleicht nur mir, nicht meiner Pflicht gelebt?

War's in der Furcht des Herrn, daß ich ihn angefangen?
Mit Dank und mit Gebet, mit eifrigem Verlangen,
Als ein Geschöpf von Gott der Tugend mich zu weihn
Und züchtig und gerecht und Gottes Freund zu sein?

Hab ich in dem Beruf, den Gott mir angewiesen,
Durch Eifer und durch Fleiß ihn, diesen Gott, gepriesen?
Mir und der Welt genützt und jeden Dienst gethan,
Weil ihn der Herr gebot, nicht weil mich Menschen sahn?

Wie hab ich diesen Tag mein eigen Herz regieret?
Hat mich im Stillen oft ein Blick auf Gott gerühret?
Erfreut ich mich des Herrn, der unser Flehn bemerkt?
Und hab ich im Vertraun auf ihn mein Herz gestärkt?

Dacht ich bei dem Genuß der Güter dieser Erden
An den Allmächtigen, durch den sie sind und werden?
Verehrt ich ihn im Staub? Empfand ich seine Huld?
Trug ich das Glück mit Dank, den Unfall mit Geduld?

Und wie genoß mein Herz des Umgangs
süße Stunden?
Fühlt ich der Freundschaft Glück? sprach ich,
was ich empfunden?
War auch mein Ernst noch sanft, mein Scherz
noch unschuldsvoll?
Und hab ich nichts geredt, das ich bereuen
soll?

Hab ich die Meinigen durch Sorgfalt mir
verpflichtet,
Sie durch mein Beispiel still zum Guten unter-
richtet?
War zu des Mitleids Pflicht mein Herz nicht
zu bequem?
Ein Glück, das Andre traf, war dies mir an-
genehm?

War mir ein Fehltritt leid, so bald ich
ihn begangen?
Bestritt ich auch in mir ein unerlaubt Ver-
langen?
Und wenn in dieser Nacht Gott über mich
gebeut,
Bin ich, vor ihm zu stehn, auch willig und
bereit?

Gott, der du alles weißt, was könnt ich dir verhehlen?
Ich fühle täglich noch die Schwachheit meiner Seelen.
Vergib durch Christi Blut mir die verletzte Pflicht;
Vergib und gehe du nicht mit mir in's Gericht.

Ja, du verzeihest dem, den seine Sünden kränken;
Du liebst Barmherzigkeit und wirst auch mir sie schenken,
Auch diese Nacht bist du der Wächter über mir;
Leb ich, so leb ich dir, sterb ich, so sterb ich dir!

Gelassenheit.

Mel. In allen meinen Thaten ꝛc.

Was ist's, daß ich mich quäle?
Harr seiner, meine Seele,
Harr und sei unverzagt!
Du weißt nicht, was dir nützet;
Gott weiß es und Gott schützet,
Er schützet den, der nach ihm fragt.

Er zählte meine Tage,
Mein Glück und meine Plage,
Eh ich die Welt noch sah.
Eh ich mich selbst noch kannte,
Eh ich ihn Vater nannte,
War er mir schon mit Hülfe nah.

Die kleinste meiner Sorgen
Ist dem Gott nicht verborgen,
Der alles sieht und hält;
Und was er mir beschieden,
Das dient zu meinem Frieden,
Wär's auch die größte Last der Welt.

Ich lebe nicht auf Erden,
Um glücklich hier zu werden;
Die Lust der Welt vergeht.
Ich lebe hier, im Segen
Den Grund zum Glück zu legen,
Das ewig, wie mein Geist, besteht.

Was dieses Glück vermehret,
Sei mir von dir gewähret!
Gott, du gewährst es gern.
Was dieses Glück verletzet,
Wenn's alle Welt auch schätzet,
Sei, Herr, mein Gott, mir ewig fern!

Sind auch der Krankheit Plagen,
Der Mangel schwer zu tragen,
Noch schwerer Haß und Spott:
So harr ich und bin stille
Zu Gott; denn nicht mein Wille,
Dein Wille nur gescheh, o Gott!

Du bist der Müden Stärke
Und aller deiner Werke
Erbarmst du ewig dich.
Was kann mir widerfahren,
Wenn Gott mich will bewahren?
Und er, mein Gott, bewahret mich.

7

Die Wachsamkeit.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten rc.

Nicht, daß ich's schon ergriffen hätte;
Die beste Tugend bleibt noch schwach;
Doch, daß ich meine Seele rette,
Jag' ich dem Kleinod eifrig nach.
Denn Tugend ohne Wachsamkeit
Verliert sich bald in Sicherheit.

So lang ich hier im Leibe walle,
Bin ich ein Kind, das strauchelnd geht.
Der sehe zu, daß er nicht falle,
Der, wenn sein Nächster fällt, noch steht.
Auch die bekämpfte böse Lust
Stirbt niemals ganz in unsrer Brust.

Nicht jede Besserung ist Tugend;
Oft ist sie nur das Werk der Zeit.
Die wilde Hitze roher Jugend
Wird mit den Jahren Sittsamkeit;
Und was Natur und Zeit gethan,
Sieht unser Stolz für Tugend an.

Oft ist die Aendrung deiner Seelen
Ein Tausch der Triebe der Natur.
Du fühlst, wie Stolz und Ruhmsucht quälen,
Und dämpfst sie; doch du wechselst nur:
Dein Herz fühlt einen andern Reiz,
Dein Stolz wird Wollust oder Geiz.

Oft ist es Kunst und Eigenliebe,
Was Andern strenge Tugend scheint.
Der Trieb des Neids, der Schmähsucht Triebe
Erweckten dir so manchen Feind;
Du wirst behutsam, schränkst dich ein,
Fliehst nicht die Schmähsucht, nur den Schein.

Du denkst, weil Dinge dich nicht rühren,
Durch die der Andern Tugend fällt:
So werde nichts dein Herz verführen;
Doch jedes Herz hat seine Welt.
Den, welchen Stand und Gold nicht rührt,
Hat oft ein Blick, ein Wort verführt.

Oft schläft der Trieb in deinem Herzen;
Du scheinst von Rachsucht dir befreit;
Jetzt sollst du eine Schmach verschmerzen,
Und sieh, dein Herz wallt auf und dräut
Und schilt so lieblos und so hart,
Als es zuerst gescholten ward.

Oft denkt, wenn wir der Stille pflegen,
Das Herz im Stillen tugendhaft.
Kaum lachet uns die Welt entgegen,
So regt sich unsre Leidenschaft.
Wir werden im Geräusche schwach
Und geben endlich strafbar nach.

Du opferst Gott die leichten Triebe
Durch einen strengen Lebenslauf;
Doch opferst du, will's seine Liebe,
Ihm auch die liebste Neigung auf?
Dies ist das Auge, dies der Fuß,
Die sich der Christ entreißen muß.

Du fliehst, geneigt zu Ruh und Stille,
Die Welt und liebst die Einsamkeit;
Doch bist du, fordert's Gottes Wille,
Auch dieser zu entfliehn bereit?
Dein Herz haßt Habsucht, Neid und Zank;
Flieht's Unmuth auch und Müßiggang?

Du bist gerecht, denn auch bescheiden?
Liebst Mäßigkeit, denn auch Geduld?
Du dienest gern, wenn Andre leiden?
Vergibst du Feinden auch die Schuld?
Von allen Lastern sollst du rein,
Zu aller Tugend willig sein.

Sei nicht vermessen! Wach und streite!
Denk nicht, daß du schon gnug gethan.
Dein Herz hat seine schwache Seite,
Die greift der Feind der Wohlfahrt an.
Die Sicherheit droht dir den Fall;
Drum wache stets, wach überall!

Wider den Uebermuth.

Was ist mein Stand, mein Glück und jede gute Gabe?
Ein unverdientes Gut.
Bewahre mich, o Gott, von dem ich alles habe,
Vor Stolz und Uebermuth.

Wenn ich vielleicht der Welt mehr, als mein Nächster, nütze;
Wer gab mir Kraft dazu?
Und wenn ich mehr Verstand, als er besitzt, besitze;
Wer gab mir ihn, als du?

Wenn mir ein größer Glück, als ihn erfreut, begegnet!
Bin ich ein beßrer Knecht?
Gibt deine Gütigkeit, die mich vor Andern segnet,
Mir wohl zum Stolz ein Recht?

Wenn ich, geehrt und groß, in Würden mich erblicke;
Gott, wer erhöhte mich?
Ist nicht mein Nächster oft, bei seinem kleinern Glücke,
Viel würdiger als ich?

Wie könnt ich mich, o Gott, des Guten überheben
Und meines schwachen Lichts?
Was ich besitz, ist dein. Du sprichst, so bin ich Leben;
Du sprichst, so bin ich Nichts.

Von dir kömmt das Gedeihn, und jede gute Gabe
Von dir, du höchstes Gut!
Bewahre mich, o Gott, von dem ich alles habe,
Vor Stolz und Uebermuth.

Beständige Erinnerung des Todes.

Was sorgst du ängstlich für dein Leben?
Es Gott gelassen übergeben,
Ist wahre Ruh und deine Pflicht.
Du sollst es lieben, weislich nützen,
Es dankbar, als ein Glück, besitzen,
Verlieren, als verlörst du's nicht.

Der Tod soll dich nicht traurig schrecken;
Doch dich zur Weisheit zu erwecken,
Soll er dir stets vor Augen sein.
Er soll den Wunsch zu leben mindern,
Doch dich in deiner Pflicht nicht hindern,
Vielmehr die Kraft dazu verleihn.

Ermattest du in deinen Pflichten,
So laß den Tod dich unterrichten,
Wie wenig deiner Tage sind.
Sprich: Sollt ich Gutes wohl verschieben?
Nein, meine Zeit, es auszuüben,
Ist kurz, und sie verfliegt geschwind.

Denk an den Tod, wenn böse Triebe,
Wenn Lust der Welt und ihre Liebe
Dich reizen, und ersticke sie.
Sprich: kann ich nicht noch heute sterben?
Und könnt ich auch die Welt erwerben,
Beging ich doch solch Uebel nie.

Denk an den Tod, wenn Ruhm und Ehren,
Wenn deine Schätze sich vermehren,
Daß du sie nicht zu heftig liebst.
Denk an die Eitelkeit der Erden,
Daß, wenn sie dir entrissen werden,
Du dann dich nicht zu sehr betrübst.

Denk an den Tod bei frohen Tagen,
Kann deine Lust sein Bild vertragen,
So ist sie gut und unschuldsvoll.
Sprich, dein Vergnügen zu versüßen:
Welch Glück werd ich einst dort genießen,
Wo ich unendlich leben soll!

Denk an den Tod, wenn deinem Leben
Das fehlt, wonach die Reichen streben;
Sprich: Bin ich hier, um reich zu sein?
Heil mir, wenn ich in Christo sterbe,
Dann ist ein unbeflecktes Erbe,
Dann ist der Himmel Reichthum mein.

Denk an den Tod, wenn Leiden kommen;
Sprich: Alle Trübsal eines Frommen
Ist zeitlich und im Glauben leicht.
Ich leide; doch von allem Bösen
Wird mich der Tod bald, bald erlösen;
Er ist's, der mir die Krone reicht.

Denk an den Tod, wenn freche Rotten
Des Glaubens und der Tugend spotten,
Und Laster stolz ihr Haupt erhöhn.
Sprich bei dir selbst: Gott trägt die Frechen;
Doch endlich kömmt er, sich zu rächen,
Und plötzlich werden sie vergehn.

Denk an den Tod zur Zeit der Schrecken,
Wenn Pfeile Gottes in dir stecken;
Du rufst, und er antwortet nicht.
Sprich: Sollte Gott mich ewig hassen?
Er wird mich sterbend nicht verlassen;
Dann zeigt er mir sein Angesicht.

So suche dir in allen Fällen
Den Tod oft lebhaft vorzustellen:
So wirst du ihn nicht zitternd scheun;
So wird er dir ein Trost in Klagen,
Ein weiser Freund in guten Tagen,
Ein Schild in der Versuchung sein.

Osterlied.

Mel. Vom Himmel hoch da komm ich her 2c.

Erinnre dich, mein Geist, erfreut
Des hohen Tags der Herrlichkeit;
Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Der von dem Tod erstanden ist!

Fühl alle Dankbarkeit für ihn,
Als ob er heute dir erschien,
Als spräch er: Friede sei mit dir!
So freue dich, mein Geist, in mir!

Schau über dich, und bet ihn an,
Er mißt den Sternen ihre Bahn;
Er lebt und herrscht mit Gott vereint
Und ist dein König und dein Freund.

Macht, Ruhm und Hoheit immerdar
Dem, der da ist, und der da war!
Sein Name sei gebenedeit,
Von nun an bis in Ewigkeit!

O Glaube, der das Herz erhöht!
Was ist der Erde Majestät,
Wenn sie mein Geist mit der vergleicht,
Die ich durch Gottes Sohn erreicht?

Vor seinem Thron, in seinem Reich,
Unsterblich, heilig, Engeln gleich
Und ewig, ewig selig sein:
Herr, welche Herrlichkeit ist mein.

Mein Herz erliegt froh unter ihr;
Lieb und Bewundrung kämpft in mir,
Und voll von Ehrfurcht, Dank und Pflicht
Fall ich, Gott, auf mein Angesicht.

Du, der du in den Himmeln thronst,
Ich soll da wohnen, wo du wohnst?
Und du erfüllst einst mein Vertraun,
In meinem Fleische dich zu schaun?

Ich soll, wenn du, des Lebens Fürst,
In Wolken göttlich kommen wirst,
Erweckt aus meinem Grabe gehn
Und rein zu deiner Rechten stehn?

Mit Engeln und mit Seraphim,
Mit Thronen und mit Cherubim,
Mit allen Frommen aller Zeit
Soll ich mich freun in Ewigkeit?

Zu welchem Glück, zu welchem Ruhm
Erhebt uns nicht das Christenthum!
Mit dir gekreuzigt, Gottes Sohn,
Sind wir auch auferstanden schon.

Nie komm es mir aus meinem Sinn,
Was ich, mein Heil, dir schuldig bin;
Damit ich mich, in Liebe treu,
Zu deinem Bilde stets erneu.

Er ist's, der alles in uns schafft,
Sein ist das Reich, sein ist die Kraft.
Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Der von dem Tod erstanden ist.

11

Der Kampf der Tugend.

Mel. Durch Adams Fall ist ganz verderbt 2c.

Oft klagt mein Herz, wie schwer es sei,
Den Weg des Herrn zu wandeln
Und täglich seinem Worte treu
Zu denken und zu handeln.
Wahr ist's, die Tugend kostet Müh,
Sie ist der Sieg der Lüste;
Doch richte selbst: was wäre sie,
Wenn sie nicht kämpfen müßte?

Die, die sich ihrer Laster freun,
Trifft die kein Schmerz hienieden?
Sie sind die Sklaven eigner Pein
Und haben keinen Frieden;
Der Fromme, der die Lüste dämpft,
Hat oft auch seine Leiden:
Allein der Schmerz, mit dem er kämpft,
Verwandelt sich in Freuden.

Des Lasters Bahn ist anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen,
Allein sein Fortgang wird Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen;
Der Tugend Pfad ist anfangs steil,
Läßt nichts als Mühe blicken;
Doch weiter fort führt er zum Heil,
Und endlich zum Entzücken.

Nimm an, Gott hätt es uns vergönnt,
Nach unsers Fleisches Willen,
Wenn Wollust, Neid und Zorn entbrennt,
Die Lüste frei zu stillen;
Nimm an, Gott ließ den Undank zu,
Den Frevel, dich zu kränken,
Den Menschenhaß: was würdest du
Von diesem Gotte denken?

Gott will, wir sollen glücklich sein,
Drum gab er uns Gesetze.
Sie sind es, die das Herz erfreun,
Sie sind des Lebens Schätze.
Er redt in uns durch den Verstand
Und spricht durch das Gewissen,
Was wir, Geschöpfe seiner Hand,
Fliehn oder wählen müssen.

Ihn fürchten, das ist Weisheit nur,
Und Freiheit ist's, sie wählen.
Ein Thier folgt Fesseln der Natur,
Ein Mensch dem Licht der Seelen.
Was ist des Geistes Eigenthum?
Was sein Beruf auf Erden?
Die Tugend! Was ihr Lohn? ihr Ruhm?
Gott ewig ähnlich werden!

Lern nur Geschmack am Wort des Herrn
Und seiner Gnade finden
Und übe dich getreu und gern,
Dein Herz zu überwinden.
Wer Kräfte hat, wird durch Gebrauch
Von Gott noch mehr bekommen;
Wer aber nicht hat, dem wird auch
Das, was er hat, genommen.

Du streitest nicht durch eigne Kraft,
Drum muß es dir gelingen;
Gott ist es, welcher beides schafft,
Das Wollen und Vollbringen.
Wann gab ein Vater einen Stein
Dem Sohn, der Brod begehrte?
Bet oft! Gott müßte Gott nicht sein,
Wenn er dich nicht erhörte.

Dich stärket auf der Tugend Pfad
Das Beispiel sel'ger Geister;
Ihn zeigte dir und ihn betrat
Dein Gott und Herr und Meister.
Dich müsse nie des Frechen Spott
Auf diesem Pfade hindern;
Der wahre Ruhm ist Ruhm bei Gott
Und nicht bei Menschenkindern.

Sei stark, sei männlich allezeit,
Tritt oft an deine Bahre;
Vergleiche mit der Ewigkeit
Den Kampf so kurzer Jahre.
Das Kleinod, das dein Glaube hält,
Wird neuen Muth dir geben;
Und Kräfte der zukünft'gen Welt,
Die werden ihn beleben.

Und endlich, Christ, sei unverzagt,
Wenn dir's nicht immer glücket;
Wenn dich, so viel dein Herz auch wagt,
Stets neue Schwachheit drücket.
Gott sieht nicht auf die That allein,
Er sieht auf deinen Willen.
Ein göttliches Verdienst ist dein!
Dies muß dein Herze stillen.

12

Die Güte Gottes.

Wie groß ist des Allmächtgen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihm gebührt?
Nein, seine Liebe zu ermessen,
Sei ewig meine größte Pflicht.
Der Herr hat mein noch nie vergessen;
Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht.

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmuth mich geleitet?
Er, dessen Rath ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer gibt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Glück genießen?
Ist's nicht sein Arm, der Alles schafft?

Schau, o mein Geist! in jenes Leben,
Zu welchem du erschaffen bist;
Wo du, mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig sehn wirst, wie er ist.
Du hast ein Recht zu diesen Freuden;
Durch Gottes Güte sind sie dein.
Sieh, darum mußte Christus leiden,
Damit du könntest selig sein.

Und diesen Gott sollt ich nicht ehren?
Und seine Güte nicht verstehn?
Er sollte rufen, ich nicht hören?
Den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
Sein Will ist mir in's Herz geschrieben;
Sein Wort bestärkt ihn ewiglich.
Gott soll ich über Alles lieben
Und meinen Nächsten gleich als mich.

Dies ist mein Dank, dies ist sein Wille.
Ich soll vollkommen sein, wie er.
So lang ich dies Gebot erfülle,
Stell ich sein Bildniß in mir her.
Lebt seine Lieb in meiner Seele:
So treibt sie mich zu jeder Pflicht;
Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
Herrscht doch in mir die Sünde nicht.

O Gott, laß deine Güt und Liebe
Mir immerdar vor Augen sein;
Sie stärk in mir die guten Triebe,
Mein ganzes Leben dir zu weihn;
Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen,
Sie leite mich zur Zeit des Glücks,
Und sie besieg in meinem Herzen
Die Furcht des letzten Augenblicks.

13

Das natürliche Verderben des Menschen.

Wer bin ich von Natur, wenn ich mein Innres prüfe?
O wie viel Gräul läßt mich mein Herze sehn!
Es ist verderbt; darum verbirgt mir's seine Tiefe
Und weigert sich, die Prüfung auszustehn.

Der Weisheit erster Schritt ist, seine Thorheit kennen;
Und diesen Schritt, wie oft verwehrt mir's ihn!
Voll Eigenlieb und Stolz will sich's nicht strafbar nennen,
Der Reu entgehn, doch nicht den Fehler fliehn.

Wahr ist's, ich find in mir noch redendes
Gewissen,
In der Vernunft noch Kenntniß meiner
Pflicht;
Ich kann mein Auge nie der Tugend ganz
verschließen,
Und oft scheint mir ein Strahl von
ihrem Licht.

Doch schwaches Licht, das mir den Reiz der
Tugend zeiget
Und vom Verstand nicht bis zum Herzen
dringt!
Vergebens lehret er, das Herz bleibt unge=
beuget,
Hat sein Gesetz und folgt ihm unbe=
dingt.

Ein Richter in mir selbst stört oft des Her=
zens Ruhe:
Er klagt mich an. Ich steh erschrocken
still
Und billige nicht mehr das Böse, das ich
thue,
Und thue nicht das Gute, das ich
will.

Verstellung, die ich doch an meinem Näch-
sten hasse,
Erlaub ich mir und halt es für Ge-
winn,
Wenn ich im falschen Licht mich Andern
sehen lasse,
Und scheinen kann, was ich mir selbst
nicht bin.

Ich weiß, daß der Besitz der Güter dieser
Erden
Der Seele nie das wahre Glück ver-
leiht;
Doch bleiben sie mein Wunsch, und, um
beglückt zu werden,
Erring ich mir die Last der Eitel-
keit.

Ich weiß, wie groß es sei, aus Ueberlegung
handeln,
Und handle doch aus sinnlichem Ge-
fühl;
Durch falschen Schein getäuscht, eil ich, ihm
nachzuwandeln,
Und Leidenschaft und Irrthum steckt
mein Ziel.

Ein gegenwärtig Gut versäum ich zu geniessen,
Flieh, was mich sucht, und suche, was mich flieht.
Im Glücke bin ich stolz, verzagt in Kümmernissen
Und ohne Ruh um Ruhe stets bemüht.

Mein Nächster hat ein Recht auf viele meiner Pflichten;
Doch wird dies Recht so oft von mir entweiht;
Versagt er mir die Pflicht, so eil ich, ihn zu richten,
Und sein Versehn ist Ungerechtigkeit.

Nicht Liebe gegen Gott heißt mich dem Nächsten dienen,
Mehr Eigenlieb und niedrer Eigennutz.
Aus ihnen fließt Betrug, Verstellung, und in ihnen
Findt Neid und Haß, und Stolz und Härte Schutz.

Gott ehren ist mein Ruf. Wenn ich den Ruf betrachte,
Was find ich da für Mängel meiner Pflicht!
Die Wunder der Natur, die Gott zu Lehrern machte,
Stehn vor mir da, und diese hör ich nicht.

Und heißt ihr Anblick mich auf seine Weisheit schließen,
Auf Güt und Macht: so schließt nur mein Verstand;
Das Herz bleibt ungerührt, betäubt bleibt das Gewissen,
Und Gott, mein Herr und Vater, unbekannt.

Er schenkt mir so viel Guts. Gebrauch ich seine Güte
Zu meinem Glück und geb ich ihr Gehör?
Nein, durch den Mißbrauch selbst verschließ ich mein Gemüthe
Der Dankbarkeit und Liebe desto mehr.

Oft sagt mir mein Verstand, daß des Allmächtgen Gnade
Das größte Gut, der Trost des Lebens ist,
Und welche Schulden ich auf mein Gewissen lade,
Wenn sie mein Herz für Menschengunst vergißt!

Und doch, o Gott! wie oft geb ich dies Glück der Seelen,
Dir werth zu sein, für kindischen Gewinn,
Für einen Ruhm der Welt, für Lüste, die mich quälen,
Für Eitelkeit und für ein Nichts dahin!

Gott ist der Herr der Welt; auf seine Hülfe bauen,
Ist meine Pflicht. Doch wann gehorch ich ihr?
Bald bebt mein Herz vor Furcht, und bald ist das Vertrauen,
Das mich beseelt, nur ein Vertraun zu mir.

Dies ist des Menschen Herz. Wer hat dies Herz verheeret?
So kam es nicht, o Gott, aus deiner Hand.
Der Mensch durch eigne Schuld hat seine Würd entehret,
Und beides fiel, sein Herz und sein Verstand.

Doch so verderbt wir sind, so schwach, uns selbst zu heilen:
So steuert Gott doch der Verdorbenheit,
Läßt durch sein heilig Wort uns neue Kraft ertheilen,
Licht der Vernunft, dem Herzen Reinigkeit.

Und du willst dieser Kraft, o Mensch, dich widersetzen?
Sie beut sich an, du aber wehrest ihr?
Und willst des größten Glücks dich selber unwerth schätzen?
Erkenne Gott: noch steht dein Heil bei dir!

14.

Der Weg des Frommen.

Wer Gottes Wege geht, nur der hat großen Frieden,
Er widersteht der bösen Lust;
Er kämpft und ist des Lohns, den Gott dem Kampf beschieden,
Ist seiner Tugend sich bewußt.

Er merkt auf seinen Gang, geht ihn mit heilgem Muthe,
Wächst an Erkenntniß und an Kraft,
Wird aus der Schwachheit stark und liebt und schmeckt das Gute,
Das Gott in seiner Seele schafft.

Ihn hat er allezeit vor Augen und im Herzen,
Prüft täglich sich vor seinem Thron,
Bereut der Fehler Zahl und tilgt der Sünden Schmerzen
Durch Jesum Christum, seinen Sohn.

Getreu in seinem Stand, genießt er Gottes
Gaben,
Wehrt seiner Seele Geiz und Neid
Und ist, wenn Andre gleich viel Weins und
Kornes haben,
In Gott bei Wenigem erfreut.

Schenkt seine Hand ihm viel, so wird er Vie-
len nützen
Und, wie sein Gott, gutthätig sein,
Des Freundes Glück erhöhn, verlassne Tugend
schützen
Und selbst den Feind in Noth erfreun.

Ihm ist es leichte Last, die Pflichten auszu-
üben,
Die er dem Nächsten schuldig ist;
Die Liebe gegen Gott heißt ihn die Menschen
lieben,
Und durch die Liebe siegt der Christ.

Er kränket nie dein Glück, schützt deinen Ruhm,
dein Leben;
Denn er ehrt Gottes Bild in dir.
Er trägt dich mit Geduld, ist willig zum Ver-
geben;
Denn Gott, denkt er, vergibt auch mir.

Sein Beispiel sucht dein Herz im Guten zu
bestärken,
Er nimmt an deiner Tugend Theil;
Denn Alle sind von Gott gezeugt zu guten
Werken
Und haben Einen Herrn, Ein Heil.

Dies Heil der Ewigkeit, das hier der Fromme
schmecket,
Erhöht sein Glück, stillt seinen Schmerz,
Gibt ihm Geduld und Muth; kein Tod, der
ihn erschrecket!
Im Tode noch freut sich sein Herz.

Passionslied.

Mel. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld ic.

Erforsche mich, erfahr mein Herz
Und sieh, Herr, wie ich's meine.
Ich denk an deines Leidens Schmerz,
An deine Lieb und weine.
Dein Kreuz sei mir gebenedeit!
Welch Wunder der Barmherzigkeit
Hast du der Welt erwiesen!
Wann hab ich dies genug bedacht
Und dich aus aller meiner Macht
Genug dafür gepriesen?

Rath, Kraft und Friedefürst und Held!
In Fleisch und Blut gekleidet,
Wirst du das Opfer für die Welt,
Und deine Seele leidet.
Dein Freund, der dich verräth, ist nah!
Des Zornes Gottes Stund ist da,
Und Schrecken strömen über.
Du zagst, und fühlst der Höllen Weh:
„Ist's möglich, Vater, o so geh
„Der Kelch vor mir vorüber!"

Dein Schweiß wird Blut; du ringst und zagst
Und fällst zur Erde nieder;
Du, Sohn des Höchsten, kämpfst und wagst
Die erste Bitte wieder.
Du fühlst, von Gott gestärkt im Streit,
Die Schrecken einer Ewigkeit
Und Strafen sonder Ende.
Auf dich nimmst du der Menschen Schuld
Und gibst mit göttlicher Geduld
Dich in der Sünder Hände.

Du trägst der Missethäter Lohn
Und hattest nie gesündigt:
Du, der Gerechte, Gottes Sohn!
So war's vorher verkündigt.
Der Frechen Schaar begehrt dein Blut,
Du duldest, göttlich groß, die Wuth,
Um Seelen zu erretten.
Dein Mörder, Jesu, war auch ich;
Denn Gott warf Aller Sünd' auf dich,
Damit wir Friede hätten.

Erniedrigt bis zur Knechtsgestalt,
Und doch der Größt im Herzen,
Erträgst du Spott, Schmach und Gewalt,
Voll Krankheit und voll Schmerzen.
Wir sahn dich, der Verheißung Ziel;

Doch da war nichts, das uns gefiel,
Und nicht Gestalt noch Schöne.
Vor dir, Herr, unsre Zuversicht,
Verbarg man selbst das Angesicht;
Dich schmähn des Bundes Söhne.

Ein Opfer nach dem ew'gen Rath,
Belegt mit unsern Plagen,
Um deines Volkes Missethat
Gemartert und zerschlagen,
Gehst du den Weg zum Kreuzesstamm,
In Unschuld stumm, gleich als ein Lamm,
Das man zur Schlachtbank führet.
Freiwillig, als der Helden Held,
Trägst du, aus Liebe für die Welt,
Den Tod, der uns gebühret.

„Sie haben meine Hände mir,
„Die Füße mir durchgraben;
„Und große Furien sind's, die hier
„Mich, Gott, umringet haben.
„Ich heul, und meine Hülf' ist fern.
„Sie spotten mein: Er klagt's dem Herrn,
„Ob dieser ihn befreite!
„Du legst mich in des Todes Staub.
„Ich bin kein Mensch, ein Wurm, ein Raub
„Der Wuth, ein Spott der Leute.

„Ich ruf, und du antwortest nie,
„Und mich verlassen Alle.
„In meinem Durste reichen sie
„Mir Essig dar und Galle.
„Wie Wachs zerschmilzt in mir mein Herz.
„Sie sehn mit Freuden meinen Schmerz,
„Die Arbeit meiner Seelen.
„Warum verläßt du deinen Knecht?
„Mein Gott! mein Gott! ich leid und möcht
„All mein Gebeine zählen."

Du neigst dein Haupt. Es ist vollbracht.
Du stirbst! die Erd erschüttert.
Die Arbeit hab ich dir gemacht;
Herr, meine Seele zittert.
Was ist der Mensch, den du befreit?
O wär ich doch ganz Dankbarkeit!
Herr, laß mich Gnade finden,
Und deine Liebe bringe mich,
Daß ich dich wieder lieb und dich
Nie kreuzige mit Sünden!

Welch Warten einer ew'gen Pein
Für die, die dich verachten;
Die, solcher Gnade werth zu sein,
Nach keinem Glauben trachten!
Für die, die dein Verdienst gestehn

Und dich durch ihre Laster schmähn,
Als einen Sündendiener!
Wer dich nicht liebt, kömmt ins Gericht.
Wer nicht dein Wort hält, liebt dich nicht;
Ihm bist du kein Versöhner.

Du hast's gesagt. Du wirst die Kraft
Zur Heiligung mir schenken.
Dein Blut ist's, das mir Trost verschafft,
Wenn mich die Sünden kränken.
Laß mich im Eifer des Gebets,
Laß mich in Lieb und Demuth stets
Vor dir erfunden werden.
Dein Heil sei mir der Schirm in Noth,
Mein Stab im Glück, mein Schild im Tod,
Mein letzter Trost auf Erden!

Der thätige Glaube.

Mel. Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt rc.

Wer Gottes Wort nicht hält und spricht:
Ich kenne Gott! der trüget;
In solchem ist die Wahrheit nicht,
Die durch deu Glauben sieget.
Wer aber sein Wort glaubt und hält,
Der ist von Gott, nicht von der Welt.

Der Glaube, deu sein Wort erzeugt,
Muß auch die Liebe zeugen.
Je höher dein Erkenutniß steigt,
Je mehr wird diese steigen.
Der Glaub erleuchtet nicht allein;
Er stärkt das Herz nnd macht es rein.

Durch Jesum rein von Missethat,
Sind wir nun Gottes Kinder.
Wer solche Hoffuung zu ihm hat,
Der flieht deu Rath der Sünder,
Folgt Christi Beispiel als eiu Christ
Und reinigt sich, wie Er rein ist.

Alsdann bin ich Gott angenehm,
Wenn ich Gehorsam übe.
Wer die Gebote hält, in dem
Ist wahrlich Gottes Liebe.
Ein täglich thätig Christenthum,
Das ist des Glaubens Frucht und Ruhm.

Der bleibt in Gott, und Gott in ihm,
Wer in der Liebe bleibet;
Die Lieb ist's, die die Cherubim,
Gott zu gehorchen, treibet.
Gott ist die Lieb; an seinem Heil
Hat ohne Liebe Niemand Theil.

Warnung vor der Wollust.

Der Wollust Reiz zu widerstreben,
Dies, Jugend, — liebst du Glück und Leben —
Laß täglich deine Weisheit sein.
Entflieh der schmeichelnden Begierde;
Sie raubet dir des Herzens Zierde,
Und ihre Freuden werden Pein.

Laß, ihr die Nahrung zu verwehren,
Nie Speis und Trank dein Herz beschweren
Und sei ein Freund der Nüchternheit.
Versage dir, dich zu besiegen,
Auch öfters ein erlaubt Vergnügen
Und steure deiner Sinnlichkeit.

Laß nicht dein Auge dir gebieten
Und sei, die Wollust zu verhüten,
Stets schamhaft gegen deinen Leib.
Entflieh des Witzlings freien Scherzen
Und such im Umgang edler Herzen
Dir Beispiel, Witz und Zeitvertreib.

Der Mensch, zu Fleiß und Arbeit träge,
Fällt auf des Müßigganges Wege
Leicht in das Netz des Bösewichts.
Der Unschuld Schutzwehr sind Geschäfte.
Entzieh der Wollust ihre Kräfte
Im Schweiße deines Angesichts.

Erwacht ihr Trieb, dich zu bekämpfen,
So wach auch du, ihn früh zu dämpfen,
Eh er die Freiheit dir verwehrt.
Ihn bald in der Geburt ersticken,
Ist leicht; schwer ist's, ihn unterdrücken,
Wenn ihn dein Herz zuvor genährt.

Oft kleiden sich des Lasters Triebe
In die Gestalt erlaubter Liebe,
Und du erblickst nicht die Gefahr.
Ein langer Umgang macht dich freier,
Und oft wird ein verbotnes Feuer
Aus dem, was Anfangs Freundschaft war.

Dein fühlend Herz wird sich's verzeihen;
Es wird des Lasters Ausbruch scheuen,
Indem es seinen Trieb ernährt.
Du wirst dich stark und sicher glauben
Und kleine Fehler dir erlauben,
Bis deine Tugend sich entehrt.

Doch nein, du sollst sie nicht entehren,
Du sollst dir stets die That verwehren;
Ist drum dein Herz schon tugendhaft?
Ist's Sünde nur, die That vollbringen?
Sollst du nicht auch den Trieb bezwingen,
Nicht auch den Wunsch der Leidenschaft?

Begierden sind es, die uns schänden,
Und, ohne daß wir sie vollenden,
Verletzen wir schon unsre Pflicht.
Wenn du vor ihnen nicht erröthest,
Nicht durch den Geist die Lüste tödtest,
So rühme dich der Keuschheit nicht!

Erfülle dich, scheinst du zu wanken,
Oft mit dem mächtigen Gedanken:
Die Unschuld ist der Seele Glück.
Einmal verscherzt und aufgegeben,
Verläßt sie mich im ganzen Leben,
Und keine Reu bringt sie zurück.

Denk oft bei dir: der Wollust Bande
Sind nicht nur dem Gewissen Schande,
Sie sind auch bei der Welt ein Spott.
Und könnt ich auch in Finsternissen
Den Gräul der Wollust ihr verschließen,
So sieht und findet mich doch Gott.

Die Wollust kürzt des Lebens Tage,
Und Seuchen werden ihre Plage,
Da Keuschheit Heil und Leben erbt.
Ich will mir dies ihr Glück erwerben.
Den wird Gott wiederum verderben,
Wer seinen Tempel hier verderbt.

Wie blühte nicht des Jünglings Jugend!
Doch er vergaß den Weg der Tugend,
Und seine Kräfte sind verzehrt.
Verwesung schändet sein Gesichte
Und predigt schrecklich die Geschichte
Der Lüste, die den Leib verheert.

So rächt die Wollust an den Frechen
Früh oder später die Verbrechen
Und züchtigt dich mit harter Hand.
Ihr Gift wird dein Gewissen quälen;
Sie raubet dir das Licht der Seelen
Und lohnet dir mit Unverstand.

Sie raubt dem Herzen Muth und Stärke,
Raubt ihm den Eifer edler Werke,
Den Adel, welchen Gott ihm gab;
Und unter deiner Lüste Bürde
Sinkst du von eines Menschen Würde
Zur Niedrigkeit des Thiers herab.

Drum fliehe vor der Wollust Pfade
Und wach und rufe Gott um Gnade,
Um Weisheit in Versuchung an.
Erzittre vor dem ersten Schritte;
Mit ihm sind schon die andern Tritte
Zu einem nahen Fall gethan.

18

Morgengesang.

Mel. Ich dank dir schon durch deinen Sohn ꝛc.

Mein erst Gefühl sei Preis und Dank;
  Erheb ihn, meine Seele!
Der Herr hört deinen Lobgesang;
  Lobsing ihm, meine Seele!

Mich selbst zu schützen ohne Macht,
  Lag ich und schlief in Frieden;
Wer schafft die Sicherheit der Nacht
  Und Ruhe für die Müden?

Wer wacht, wenn ich von mir nichts weiß,
  Mein Leben zu bewahren?
Wer stärkt mein Blut in seinem Fleiß
  Und schützt mich vor Gefahren?

Wer lehrt das Auge seine Pflicht,
  Sich sicher zu bedecken?
Wer ruft dem Tag und seinem Licht,
  Die Seele zu erwecken?

Du bist es, Herr und Gott der Welt,
Und dein ist unser Leben.
Du bist es, der es uns erhält
Und mir's jetzt neu gegeben.

Gelobet seist du, Gott der Macht!
Gelobt sei deine Treue!
Daß ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tags erfreue.

Laß deinen Segen auf mir ruhn,
Mich deine Wege wallen,
Und lehre du mich selber thun
Nach deinem Wohlgefallen.

Nimm meines Lebens gnädig wahr;
Auf dich hofft meine Seele.
Sei mir ein Retter in Gefahr,
Ein Vater, wenn ich fehle.

Gib mir ein Herz voll Zuversicht,
Erfüllt mit Lieb und Ruhe,
Ein weises Herz, das seine Pflicht
Erkenn und willig thue.

Daß ich, als ein getreuer Knecht,
Nach deinem Reiche strebe,
Gottselig, züchtig und gerecht
Durch deine Gnade lebe.

Daß ich, dem Nächsten beizustehn,
Nie Fleiß und Arbeit scheue,
Mich gern an Andrer Wohlergehn
Und ihrer Tugend freue.

Daß ich das Glück der Lebenszeit
In deiner Furcht genieße
Und meinen Lauf mit Freudigkeit,
Wenn du gebeutst, beschließe.

Von der Quelle der guten Werke.

Wenn zur Vollführung deiner Pflicht
Dich Gottes Liebe nicht beseelet,
So rühme dich der Tugend nicht
Und wisse, daß dir Alles fehlet.
Wenn Vortheil, Wollust, Eigensinn
Und Stolz dir nur das Gute rathen,
So thue noch so gute Thaten:
Du hast vor Gott den Lohn dahin.

Sei durch die Gaben der Natur
Das Wunder und das Glück der Erden!
Beglückest du die Menschen nur,
Um vor der Welt geehrt zu werden;
Erfüllt die Liebe nicht dein Herz:
So bist du bei den größten Gaben,
Bei dem Verstand, den Engel haben,
Vor Gott doch nur ein tönend Erz.

Bau Häuser auf und brich dein Brod,
Das Volk der Armen zu verpflegen;
Entreiß die Wittwen ihrer Noth
Und sei der Waisen Schutz und Segen!
Gib alle deine Habe hin!
Noch hast du nichts vor Gott gegeben.
Wenn Lieb und Pflicht dich nicht beleben,
So ist dir Alles kein Gewinn.

Thu Thaten, die der Heldenmuth
Noch jemals hat verrichten können;
Vergieß für's Vaterland dein Blut,
Laß deinen Leib für Andre brennen!
Beseelet dich nicht Lieb und Pflicht,
Bist du die Absicht deiner Thaten,
So schütz und rette ganze Staaten:
Gott achtet deiner Werke nicht.

Läg ihm an unsern Werken nur,
So könnt er uns, sie zu vollbringen,
Sehr leicht durch Fesseln der Natur,
Durch Kräfte seiner Allmacht zwingen.
Vor ihm, der Alles schafft und gibt,
Gilt Weisheit nichts, nicht Macht und Stärke.
Er will die Absicht deiner Werke,
Ein Herz, das ihn verehrt und liebt.

Ein Herz, von Eigenliebe fern,
Fern von des Stolzes eitlem Triebe,
Geheiligt durch die Furcht des Herrn,
Erneut durch Glauben zu der Liebe;
Dies ist's, was Gott von uns verlangt.
Und wenn wir nicht dies Herz besitzen,
So wird ein Leben uns nichts nützen,
Das mit den größten Thaten prangt.

Drum täusche dich nicht durch den Schein,
Nicht durch der Tugend bloßen Namen.
Sieh nicht auf deine Werk allein,
Sieh auf den Quell, aus dem sie kamen.
Prüf dich vor Gottes Angesicht,
Ob seine Liebe dich beseelet.
Ein Herz, dem nicht der Glaube fehlet,
Dem fehlet auch die Liebe nicht.

Wohnt Liebe gegen Gott in dir,
So wird sie dich zum Guten stärken.
Du wirst die Gegenwart von ihr
An Liebe zu dem Nächsten merken.
Die Liebe, die dich schmücken soll,
Ist gütig, ohne List und Tücke;
Beneidet nicht des Nächsten Glücke;
Sie bläht sich nicht; ist langmuthsvoll.

Sie deckt des Nächsten Fehler zu
Und freut sich niemals seines Falles.
Sie suchet nicht blos ihre Ruh,
Sie hofft und glaubt und duldet Alles.
Sie ist's, die dir den Muth verleiht,
Des Höchsten Wort gern zu erfüllen,
Macht seinen Sinn zu deinem Willen
Und folgt dir in die Ewigkeit.

Preis des Schöpfers.

Mel. Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc.

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für Alle wacht,
Anbetend überlege:
So weiß ich, von Bewundrung voll,
Nicht, wie ich dich erheben soll,
Mein Gott, mein Herr und Vater!

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke.
Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
Preist dich, du Gott der Stärke!
Wer hat die Sonn an ihm erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?

Wer mißt dem Winde seinen Lauf?
Wer heißt die Himmel regnen?
Wer schließt den Schooß der Erden auf,
Mit Vorrath uns zu segnen?
O Gott der Macht und Herrlichkeit!
Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken reichen!

Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
Dich preist der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
Bringt meinem Schöpfer Ehre!
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht;
Bringt unserm Schöpfer Ehre!

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand
So wunderbar bereitet;
Der Mensch, ein Geist, den sein Verstand,
Dich zu erkennen, leitet;
Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis,
Ist sich ein täglicher Beweis
Von deiner Güt und Größe.

Erheb ihn ewig, o mein Geist!
Erhebe seinen Namen!
Gott, unser Vater, sei gepreist,
Und alle Welt sag Amen!
Und alle Welt fürcht ihren Herrn
Und hoff auf ihn und dien ihm gern!
Wer wollte Gott nicht dienen?

Trost der Erlösung.

Gedanke, der uns Leben gibt,
Welch Herz vermag dich auszudenken!
„Also hat Gott die Welt geliebt,
„Uns seinen Sohn zu schenken!“

Hoch über die Vernunft erhöht,
Umringt mit heil'gen Finsternissen,
Füllst du mein Herz mit Majestät
Und stillest mein Gewissen.

Ich kann der Sonne Wunder nicht,
Noch ihren Lauf und Bau ergründen;
Und doch kann ich der Sonne Licht
Und ihre Wärm empfinden.

So kann mein Geist den hohen Rath
Des Opfers Jesu nicht ergründen;
Allein das Göttliche der That,
Das kann mein Herz empfinden.

Nimm mir den Trost, daß Jesus Christ
Am Kreuz nicht meine Schuld getragen,
Nicht Gott und mein Erlöser ist:
So werd ich angstvoll zagen.

Ist Christi Wort nicht Gottes Sinn,
So werd ich ewig irren müssen,
Und wer Gott ist, und was ich bin
Und werden soll, nicht wissen.

Nein, diesen Trost der Christenheit
Soll mir kein frecher Spötter rauben;
Ich fühle seine Göttlichkeit
Und halte fest am Glauben.

Des Sohnes Gottes Eigenthum,
Durch ihn des ew'gen Lebens Erbe,
Dies bin ich, und das ist mein Ruhm,
Auf den ich leb und sterbe.

Er gibt mir seinen Geist, das Pfand,
Daran wir seine Liebe merken,
Und bildet uns durch seine Hand
Zu allen guten Werken.

So lang ich seinen Willen gern
Mit einem reinen Herzen thue,
So fühl ich eine Kraft des Herrn
Und schmecke Fried und Ruhe.

Und wenn mich meine Sünde kränkt,
Und ich zu seinem Kreuze trete:
So weiß ich, daß er mein gedenkt
Und thut, worum ich bete.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,
Daß ich, erwecket aus der Erde,
Wenn er sich zum Gericht erhebt,
Im Fleisch ihn schauen werde.

Kann unsre Lieb im Glauben hier
Für den, der uns geliebt, erkalten?
Dies ist die Lieb, o Gott, zu dir,
Dein Wort von Herzen halten.

Erfüll mein Herz mit Dankbarkeit,
So oft ich deinen Namen nenne,
Und hilf, daß ich dich allezeit
Treu vor der Welt bekenne.

Soll ich dereinst noch würdig sein,
Um deinetwillen Schmach zu leiden:
So laß mich keine Schmach und Pein
Von deiner Liebe scheiden!

Und soll ich, Gott, nicht für und für
Des Glaubens Freudigkeit empfinden;
So wirk er doch sein Werk in mir
Und rein'ge mich von Sünden.

Hat Gott uns seinen Sohn geschenkt:
(So laß mich noch im Tode denken)
Wie sollt uns der, der ihn geschenkt,
Mit ihm nicht Alles schenken!

Lied am Geburtstage.

Dir dank ich heute für mein Leben;
Am Tage, da du mir's gegeben,
Dank ich dir, Gott, dafür.
Durch freie Gnad allein bewogen,
Hast du mich aus dem Nichts gezogen,
Durch deine Güte bin ich hier.

Du hast mich wunderbar bereitet,
An deiner Rechten mich geleitet
Bis diesen Augenblick;
Du gabst mir tausend frohe Tage,
Verwandeltest selbst meine Klage
Und meine Leiden in mein Glück.

Ich bin der Treue zu geringe,
Mit der du, Herrscher aller Dinge,
Stets über mich gewacht.
O Gott! damit ich glücklich werde,
Hast du an mich, mich Staub und Erde,
Von Ewigkeit her schon gedacht!

Du sahst und hörtest schon mein Sehnen
Und zähltest alle meine Thränen,
Eh ich bereitet war;
Und wogst, eh ich zu sein begonnte,
Eh ich zu dir noch rufen konnte,
Mir mein bescheiden Theil schon dar.

Du ließ'st mich Gnade vor dir finden
Und sahst doch alle meine Sünden
Vorher von Ewigkeit.
O welche Liebe! welch Erbarmen!
Der Herr der Welt sorgt für mich Armen
Und ist ein Vater, der verzeiht.

Für alle Wunder deiner Treue,
Für Alles, dessen ich mich freue,
Lobsinget dir mein Geist.
Er selber ist dein größt Geschenke;
Dein ist's, daß ich durch ihn dich denke,
Und dein, daß er dich heute preist.

Daß du mein Leben mir gefristet,
Mit Stärk und Kraft mich ausgerüstet,
Dies, Vater, dank ich dir.
Daß du mich wunderbar geführet,
Mit deinem Geiste mich regieret,
Dies Alles, Vater, dank ich dir.

Soll ich, o Gott, noch länger leben,
So wirst du, was mir gut ist, geben;
Du gibst's; ich hoff auf dich.
Dir, Gott, befehl ich meine Seele.
Der Herr, Herr, dem ich sie befehle,
Der segne und behüte mich.

23

Vom Worte Gottes.

Mel. Ach Gott und Herr rc.

Gott ist mein Hort!
Und auf sein Wort
Soll meine Seele trauen.
Ich wandle hier,
Mein Gott, vor dir
Im Glauben, nicht im Schauen.

Dein Wort ist wahr;
Laß immerdar
Mich seine Kräfte schmecken.
Laß keinen Spott,
O Herr, mein Gott,
Mich von dem Glauben schrecken!

Wo hätt ich Licht,
Wofern mich nicht
Dein Wort die Wahrheit lehrte?
Gott, ohne sie
Verstünd ich nie,
Wie ich dich würdig ehrte.

Dein Wort erklärt
Der Seele Werth,
Unsterblichkeit und Leben.
Zur Ewigkeit
Ist diese Zeit
Von dir mir übergeben.

Dein ew'ger Rath,
Die Missethat
Der Sünder zu versühnen:
Den kennt ich nicht,
Wär mir dies Licht
Nicht durch dein Wort erschienen.

Nun darf mein Herz
In Reu und Schmerz
Der Sünden nicht verzagen;
Nein, du verzeihst,
Lehrst meinen Geist
Ein gläubig Abba sagen.

Mich zu erneun,
Mich dir zu weihn,
Ist meines Heils Geschäfte.
Durch meine Müh
Vermag ich's nie;
Dein Wort gibt mir die Kräfte.

Herr, unser Hort,
Laß uns dies Wort!
Denn du hast's uns gegeben.
Es sei mein Theil,
Es sei mir Heil
Und Kraft zum ew'gen Leben!

24

Weihnachtslied.

Mel. Vom Himmel hoch da komm ich her ꝛc.

Dies ist der Tag, den Gott gemacht;
Sein werd in aller Welt gedacht!
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Im Himmel und auf Erden ist!

Die Völker haben dein geharrt,
Bis daß die Zeit erfüllet ward:
Da sandte Gott von seinem Thron
Das Heil der Welt, dich, seinen Sohn.

Wenn ich dies Wunder fassen will,
So steht mein Geist vor Ehrfurcht still;
Er betet an, und er ermißt,
Daß Gottes Lieb unendlich ist.

Damit der Sünder Gnad erhält,
Erniedrigst du dich, Herr der Welt,
Nimmst selbst an unsrer Menschheit Theil,
Erscheinst im Fleisch und wirst uns Heil.

Dein König, Zion, kommt zu dir.
„Ich komm, im Buche steht von mir;
„Gott deinen Willen thu ich gern.“
Gelobt sei, der da kömmt im Herrn!

Herr, der du Mensch geboren wirst,
Immanuel und Friedefürst,
Auf den die Väter hoffend sahn,
Dich, Gott Messias, bet ich an.

Du, unser Heil und höchstes Gut,
Vereinest dich mit Fleisch und Blut,
Wirst unser Freund und Bruder hier,
Und Gottes Kinder werden wir.

Gedanke voller Majestät!
Du bist es, der das Herz erhöht.
Gedanke voller Seligkeit!
Du bist es, der das Herz erfreut.

Durch Eines Sünde fiel die Welt, —
Ein Mittler ist's, der sie erhält.
Was zagt der Mensch, wenn der ihn schützt,
Der in des Vaters Schooße sitzt?

Jauchzt, Himmel, die ihr ihn erfuhrt,
Den Tag der heiligsten Geburt!
Und Erde, die ihn heute sieht,
Sing ihm, dem Herrn, ein neues Lied!

Dies ist der Tag, den Gott gemacht;
Sein werd in aller Welt gedacht!
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Im Himmel und auf Erden ist!

24

Geduld.

Mel. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen 2c.

Ein Herz, o Gott, in Leid und Kreuz geduldig,
Das bin ich dir und meinem Heile schuldig.
Laß mich die Pflicht, die wir so oft vergessen,
Täglich ermessen.

Bin ich nicht Staub, wie alle meine Väter?
Bin ich vor dir, Herr, nicht ein Uebertreter?
Thu ich zu viel, wenn ich die schweren Tage
Standhaft ertrage?

Wie oft, o Gott, wenn wir das Böse dulden,
Erdulden wir nur unsrer Thorheit Schulden
Und nennen Lohn, den wir verdient bekommen,
Trübsal der Frommen!

Ist Dürftigkeit, in der die Trägen klagen,
Sind Haß und Pein, die Stolz und Wollust tragen,
Des Schwelgers Schmerz, des Neids vermißte Freuden,
Christliches Leiden?

Ist deren Qual, die deinen Rath verachtet,
Nach Gottesfurcht und Glauben nie getrachtet,
Und die sich jetzt in finstrer Schwermuth quälen,
Prüfung der Seelen?

Doch selbst, o Gott, in Strafen unsrer Sünden
Läßt du den Weg zu unserm Heil uns finden,
Wenn wir sie uns, die Missethat zu hassen,
Züchtigen lassen.

Zag ich nur nach dem Frieden im Gewissen,
Wird Alles mir zum Besten dienen müssen.
Du, Herr, regierst, und ewig wirkt dein Wille
Gutes die Fülle.

Ich bin ein Gast und Pilger auf der Erden.
Nicht hier, erst dort, dort soll ich glücklich werden;
Und gegen euch, was sind, ihr ew'gen Freuden,
Dieser Zeit Leiden?

Wenn ich nur nicht mein Elend selbst verschulde;
Wenn ich als Mensch, als Christ, hier leid und dulde:
So kann ich mich der Hülfe der Erlösten
Sicher getrösten.

Ich bin ein Mensch, und Leiden müssen kränken;
Doch in der Noth an seinen Schöpfer denken
Und ihm vertraun, dies stärket unsre Herzen
Mitten in Schmerzen.

Schau über dich! wer trägt der Himmel Heere?
Merk auf, wer spricht: Bis hieher! zu dem Meere?
Ist er nicht auch dein Helfer und Berather,
Ewig dein Vater?

Willst du so viel, als der Allweise, wissen?
Jetzt weißt du nicht, warum du leiden müssen;
Allein du wirst, was seine Wege waren,
Nachmals erfahren.

Er züchtigt uns, damit wir zu ihm nahen,
Die Heiligung des Geistes zu empfahen
Und mit dem Trost der Hülfe, die wir merken,
Andre zu stärken.

Das Kreuz des Herrn wirkt Weisheit und Erfahrung;
Erfahrung gibt dem Glauben Muth und Nahrung.
Ein starkes Herz steht in der Noth noch feste.
Hoffe das Beste!

26

Gottes Macht und Vorsehung.

Gott ist mein Lied!
Er ist der Gott der Stärke;
Hehr ist sein Nam', und groß sind seine Werke,
Und alle Himmel sein Gebiet.

Er will und spricht's,
So sind und leben Welten;
Und er gebeut, so fallen durch sein Schelten
Die Himmel wieder in ihr Nichts.

Licht ist sein Kleid,
Und seine Wahl das Beste;
Er herrscht als Gott, und seines Thrones Feste
Ist Wahrheit und Gerechtigkeit.

Unendlich reich,
Ein Meer von Seligkeiten,
Ohn Anfang Gott, und Gott in ew'gen Zeiten!
Herr aller Welt, wer ist dir gleich?

Was ist und war
Im Himmel, Erd und Meere,
Das kennet Gott, und seiner Werke Heere
Sind ewig vor ihm offenbar.

Er ist um mich,
Schafft, daß ich sicher ruhe;
Er schafft, was ich vor oder nachmals thue,
Und er erforschet mich und dich.

Er ist dir nah,
Du sitzest oder gehest;
Ob du ans Meer, ob du gen Himmel flöhest,
So ist er allenthalben da.

Er kennt mein Flehn
Und allen Rath der Seele;
Er weiß, wie oft ich Gutes thu und fehle,
Und eilt, mir gnädig beizustehn.

Er wog mir dar,
Was er mir geben wollte,
Schrieb auf sein Buch, wie lang ich leben sollte,
Da ich noch unbereitet war.

Nichts, nichts ist mein,
Das Gott nicht angehöre.
Herr, immerdar soll deines Namens Ehre,
Dein Lob in meinem Munde sein!

Wer kann die Pracht
Von deinen Wundern fassen?
Ein jeder Staub, den du hast werden lassen,
Verkündigt seines Schöpfers Macht.

Der kleinste Halm
Ist deiner Weisheit Spiegel.
Du, Luft und Meer, ihr Auen, Thal und Hügel,
Ihr seid sein Loblied und sein Psalm!

Du tränkst das Land,
Führst uns auf grüne Weiden;
Und Nacht und Tag und Korn und Wein und Freuden
Empfangen wir aus deiner Hand.

Kein Sperling fällt,
Herr, ohne deinen Willen;
Sollt ich mein Herz nicht mit dem Troste stillen,
Daß deine Hand mein Leben hält?

Ist Gott mein Schutz,
Will Gott mein Retter werden:
So frag ich nichts nach Himmel und nach Erden
Und biete selbst der Hölle Trutz.

27

Die Liebe des Nächsten.

Mel. Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt ꝛc.

So Jemand spricht: ich liebe Gott!
Und haßt doch seine Brüder,
Der treibt mit Gottes Wahrheit Spott
Und reißt sie ganz darnieder.
Gott ist die Lieb und will, daß ich
Den Nächsten liebe, gleich als mich.

Wer dieser Erden Güter hat
Und sieht die Brüder leiden;
Und macht den Hungrigen nicht satt,
Läßt Nackende nicht kleiden:
Der ist ein Feind der ersten Pflicht
Und hat die Liebe Gottes nicht.

Wer seines Nächsten Ehre schmäht
Und gern sie schmähen höret;
Sich freut, wenn sich sein Feind vergeht
Und nichts zum Besten kehret;
Nicht dem Verläumder widerspricht:
Der liebt auch seinen Bruder nicht.

Wer zwar mit Rath, mit Trost und Schutz
Den Nächsten unterstützet,
Doch nur aus Stolz, aus Eigennutz,
Aus Weichlichkeit ihm nützet;
Nicht aus Gehorsam, nicht aus Pflicht:
Der liebt auch seinen Nächsten nicht.

Wer harret, bis, ihn anzuflehn,
Ein Dürftiger erscheinet;
Nicht eilt, dem Frommen beizustehn,
Der im Verborgnen weinet;
Nicht gütig forscht, ob's ihm gebricht:
Der liebt auch seinen Nächsten nicht.

Wer Andre, wenn er sie beschirmt,
Mit Härt und Vorwurf quälet
Und ohne Nachsicht straft und stürmt,
Sobald sein Nächster fehlet:
Wie bleibt bei seinem Ungestüm
Die Liebe Gottes wohl in ihm?

Wer für der Armen Heil und Zucht
Mit Rath und That nicht wachet;
Dem Uebel nicht zu wehren sucht,
Das oft sie dürftig machet;
Nur sorglos ihnen Gaben gibt:
Der hat sie wenig noch geliebt.

Wahr ist es, du vermagst es nicht,
Stets durch die That zu lieben;
Doch bist du nur geneigt, die Pflicht
Getreulich auszuüben,
Und wünschest dir die Kraft dazu
Und sorgst dafür: so liebest du.

Ermattet dieser Trieb in dir,
So such ihn zu beleben.
Sprich oft: Gott ist die Lieb, und mir
Hat er sein Bild gegeben.
Denk oft: Gott, was ich bin, ist dein;
Sollt ich, gleich dir, nicht gütig sein?

Wir haben Einen Gott und Herrn,
Sind Eines Leibes Glieder;
Drum diene deinem Nächsten gern;
Denn wir sind alle Brüder.
Gott schuf die Welt nicht blos für mich;
Mein Nächster ist sein Kind, wie ich.

Ein Heil ist unser Aller Gut.
Ich sollte Brüder hassen,
Die Gott durch seines Sohnes Blut
So hoch erkaufen lassen?
Daß Gott mich schuf und mich versühnt,
Hab ich dies mehr als sie verdient?

Du schenkst mir täglich so viel Schuld,
Du Herr von meinen Tagen!
Ich aber sollte nicht Geduld
Mit meinen Brüdern tragen?
Dem nicht verzeihn, dem du vergibst,
Und den nicht lieben, den du liebst?

Was ich den Frommen hier gethan,
Dem Kleinsten auch von diesen,
Das sieht Er, mein Erlöser an,
Als hätt ich's ihm erwiesen.
Und ich, ich sollt ein Mensch noch sein
Und Gott in Brüdern nicht erfreun?

Ein unbarmherziges Gericht
Wird über den ergehen,
Der nicht barmherzig ist, der nicht
Die rettet, die ihn flehen.
Drum gib mir, Gott! durch deinen Geist
Ein Herz, das dich durch Liebe preist.

Abendlied.

Mel. Mit meinem Gott geh ich zur Ruh ꝛc.

Für alle Güte sei gepreist,
Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Ihr bin ich zu geringe.
Vernimm den Dank,
Den Lobgesang,
Den ich dir kindlich singe.

Du nahmst dich meiner herzlich an,
Hast Großes heut an mir gethan,
Mir mein Gebet gewähret;
Hast väterlich
Mein Haus und mich
Beschützet und genähret.

Herr, was ich bin, ist dein Geschenk;
Der Geist, mit dem ich dein gedenk,
Ein ruhiges Gemüthe;
Was ich vermag
Bis diesen Tag,
Ist Alles deine Güte.

Sei auch nach deiner Lieb und Macht
Mein Schutz und Schirm in dieser Nacht;
Vergib mir meine Sünden.
Und kömmt der Tod,
Herr Zebaoth!
So laß mich Gnade finden.

29

Auf die Himmelfahrt des Erlösers.

Jauchzt, ihr Erlösten, dem Herrn! Er hat sein Werk vollendet;
Deß müsse sich der Erdkreis freun!
Er fährt verklärt hinauf zu dem, der ihn gesendet,
Und nimmt die Himmel wieder ein.

Der Herr, nachdem er das Heil und unvergänglich Leben
Auf Erden an das Licht gebracht,
Den Weg zu Gott uns gelehrt, sich selbst für uns gegeben,
Fährt auf zur Rechten seiner Macht.

Sein, sein ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden,
Und uns hat er das Heil verdient.
Wer sein Wort glaubet und hält, soll nicht verloren werden;
Er hat die Welt mit Gott versühnt.

Hoch über alle Vernunft besiegt er ihr Verderben,
Und seine Lieb ermüdet nie.
Ein unvergängliches Glück den Menschen zu erwerben,
So heiligt er sich selbst für sie.

Jauchzt, ihr Gerechten, dem Herrn und preiset seinen Namen!
Ihm danken, das ist unsre Pflicht.
Wir sind glückselig in ihm. Sein Wort ist Ja und Amen;
Und Gott ist unsre Zuversicht.

Preist, ihr Erlösten, den Herrn und rühmet all, ihr Frommen!
Er fährt gen Himmel, als ein Held.
In Wolken fährt er hinauf; so wird er wiederkommen,
Ein Herr und Richter aller Welt.

Dies ist des Gläubigen Trost, verklärt ihn einst zu schauen
Und seiner Liebe sich zu freun.
Dies ist des Gläubigen Pflicht, ihm ewig zu vertrauen
Und sich durch Tugend ihm zu weihn.

Wer des Erlösers sich schämt, deß wird auch
er sich schämen;
Den wieder ehren, der ihn ehrt.
Laß uns das Leben von dir und Gnad um
Gnade nehmen,
Herr, dessen Herrschaft ewig währt!

Ich bin ein irrendes Schaf, du weisest mich
zurechte
Und leitest mich nach deinem Rath;
Machst mich vom Knechte der Welt zu einem
deiner Knechte
Und tilgest meine Missethat.

Was ist die Hoheit der Welt? Sie rührt den
Christen wenig;
Du kleidest ihn mit Ruhm und Pracht.
Was ist die Hoheit der Welt? Zum Priester
und zum König
Bin ich durch dich vor Gott gemacht.

Dank sei dem Heiland der Welt! Er hat sein
Werk vollführet.
Frohlock ihm, Volk der Christenheit!
Er sitzt zur Rechten des Herrn; er lebet und
regieret
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Eg kem ô Herre og epter fui

302.

30

Am Communionstage.

Mel. O König, dessen Majestät 2c.

Ich komme, Herr! und suche dich,
Mühselig und beladen;
Gott, mein Erbarmer! würd'ge mich
Des Wunders deiner Gnaden.
Ich liege hier vor deinem Thron,
Sohn Gottes und des Menschen Sohn!
Mich deiner zu getrösten.
Ich fühle meiner Sünden Müh;
Ich suche Ruh und finde sie
Im Glauben der Erlösten.

Dich bet ich zuversichtlich an,
Du bist das Heil der Sünder.
Du hast die Handschrift abgethan,
Und wir sind Gottes Kinder.
Ich denk an deines Leidens Macht
Und an dein Wort: Es ist vollbracht!
Du hast mein Heil verdienet.
Du hast für mich dich dargestellt.
Gott war in dir und hat die Welt
In dir mit sich versühnet.

So freue dich, mein Herz, in mir!
Er tilget deine Sünden
Und läßt an seiner Tafel hier
Dich Gnad um Gnade finden.
Du rufst, und er erhört dich schon;
Spricht liebreich: Sei getrost, mein Sohn!
Die Schuld ist dir vergeben.
Du bist in meinen Tod getauft,
Und du wirst dem, der dich erkauft,
Von ganzem Herzen leben.

Dein ist das Glück der Seligkeit;
Bewahr es hier im Glauben
Und laß durch keine Sicherheit
Dir deine Krone rauben.
Sieh, ich vereine mich mit dir;
Ich bin der Weinstock, bleib an mir:
So wirst du Früchte bringen.
Ich helfe dir, ich stärke dich,
Und durch die Liebe gegen mich
Wird dir der Sieg gelingen.

Ja, Herr! mein Glück ist dein Gebot!
Ich will es treu erfüllen
Und bitte dich, durch deinen Tod,
Um Kraft zu meinem Willen.

Laß mich von nun an würdig sein,
Mein ganzes Herz dir, Herr! zu weihn
Und deinen Tod zu preisen.
Laß mich den Ernst der Heiligung
Durch eine wahre Besserung
Mir und der Welt beweisen.

Zufriedenheit mit seinem Zustande.

Du klagst und fühlest die Beschwerden
Des Stands, indem du dürftig lebst;
Du strebest, glücklicher zu werden,
Und siehst, daß du vergebens strebst.

Ja, klage! Gott erlaubt die Zähren;
Doch denk im Klagen auch zurück.
Ist denn das Glück, das wir begehren,
Für uns auch stets ein wahres Glück?

Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit;
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.

Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand auch seine Last.

Gott ist der Herr, und seinen Segen
Vertheilt er stets mit weiser Hand;
Nicht so, wie wir's zu wünschen pflegen,
Doch so, wie er's uns heilsam fand.

Willst du zu denken dich erkühnen,
Daß seine Liebe dich vergißt?
Er gibt uns mehr, als wir verdienen,
Und niemals, was uns schädlich ist.

Verzehre nicht des Lebens Kräfte
In träger Unzufriedenheit;
Besorge deines Stands Geschäfte
Und nütze deine Lebenszeit.

Bei Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,
Ein ewig Glück in Hoffnung sehn,
Dies ist der Weg zu Glück und Leben.
Herr! lehre diesen Weg mich gehn!

322.

Vom Tode.

Mel. Jesus, meine Zuversicht 2c.

Meine Lebenszeit verstreicht,
Stündlich eil ich zu dem Grabe;
Und was ist's, das ich vielleicht,
Das ich noch zu leben habe?
Denk, o Mensch, an deinen Tod!
Säume nicht; denn Eins ist noth.

Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben.
Güter, die du hier erwirbst,
Würden, die dir Menschen gaben, —
Nichts kann dich im Tod erfreun;
Diese Güter sind nicht dein.

Nur ein Herz, das Gutes liebt,
Nur ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott dir Zeugniß gibt,
Wird dir deinen Tod versüßen;
Dieses Herz, von Gott erneut,
Ist des Todes Freudigkeit.

Wenn in deiner letzten Noth
Freunde hülflos um dich beben:
Dann wird über Welt und Tod
Dich dies reine Herz erheben;
Dann erschreckt dich kein Gericht:
Gott ist deine Zuversicht.

Daß du dieses Herz erwirbst,
Fürchte Gott und bet und wache.
Sorge nicht, wie früh du stirbst;
Deine Zeit ist Gottes Sache.
Lern nicht nur den Tod nicht scheun,
Lern auch seiner dich erfreun.

Ueberwind ihn durch Vertraun,
Sprich: ich weiß, an wen ich glaube,
Und ich weiß, ich werd ihn schaun
Einst in diesem meinem Leibe.
Er, der rief: Es ist vollbracht!
Nahm dem Tode seine Macht.

Tritt im Geist zum Grab oft hin,
Siehe dein Gebein versenken;
Sprich: Herr, daß ich Erde bin,
Lehre du mich selbst bedenken;
Lehre du mich's jeden Tag,
Daß ich weiser werden mag!

33

Wider den Aufschub der Bekehrung.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Willst du die Buße noch, die Gott gebeut, verschieben,
So schändest du sein Wort und mußt dich selbst nicht lieben.
Ist deine Besserung nicht deiner Seele Glück?
Und wer verschiebt sein Heil gern einen Augenblick?

Allein, wie schwer ist's nicht, sein eigen Herz bekämpfen,
Begierden widerstehn und seine Lüste dämpfen!
Ja, Sünder, es ist schwer; allein zu deiner Ruh
Ist dies der einz'ge Weg. Und dem entsagest du?

Ist deine Pflicht von Gott, wie kannst du sie vergessen?
Nach deinen Kräften selbst hat er sie abgemessen.
Was weigerst du dich noch? Ist Gott denn ein Tyrann,
Der mehr von mir verlangt, als ich ihm leisten kann?

Sprich selbst: gewinnet Gott, wenn ich ihm kindlich diene
Und, seiner werth zu sein, im Glauben mich erkühne?
Wenn du die Tugend übst, die Gott, dein Herr, gebeut,
Wem dienst du? Ringst du nicht nach deiner Seligkeit?

Was weigerst du dich noch, das Laster zu verlassen?
Weil es dein Unglück ist, befiehlt es Gott zu hassen.
Was weigerst du dich noch, der Tugend Freund zu sein?
Weil sie dich glücklich macht, befiehlt sie Gott allein.

Gott beut die Kraft dir an, das Gute
zu vollbringen;
Soll er durch Allmacht dich, ihm zu gehor-
chen, zwingen?
Er gab dir die Vernunft, und du verleugnest
sie?
Er sendet dir sein Wort, und du gehorchst
ihm nie?

Sprich nicht: Gott kennt mein Herz; ich hab
es ihm verheißen,
Mich noch dereinst, mich bald vom Laster
loszureißen;
Jetzt ist dies Werk zu schwer. Doch diese
Schwierigkeit,
Die heute dich erschreckt, wächst sie nicht durch
die Zeit?

Je öfter du vollbringst, was Fleisch und
Blut befohlen,
Je stärker wird der Hang, die That zu
wiederholen.
Scheust du dich heute nicht, des Höchsten
Feind zu sein,
Um wie viel weniger wirst du dich morgen
scheun!

Ist denn die Buß ein Werk von wenig
Augenblicken?
Kann dich kein schneller Tod der Welt noch
heut entrücken?
Ist ein Geschrei zu Gott, ein Wunsch nach
Besserung
Und Angst der Missethat die wahre Heili-
gung?

Ist's g'nug zur Seligkeit, des Glückes der
Erlösten,
Wenn uns der Tod ergreift, sich sicher zu ge-
trösten;
Ist das Bekenntniß g'nug, daß uns die Sünde
reut:
So ist kein leichter Werk, als deine Selig-
keit.

Doch fordert Gott von uns die Reinigkeit
der Seelen;
Ist keine Seele rein, der Glaub und Liebe
fehlen;
Ist dieses dein Beruf, Gott dienen, den du
liebst:
So zittre vor dir selbst, wenn du dies Werk
verschiebst.

Der Glaube heiligt dich. Ist dieser dein Geschäfte?
Nein, Mensch! Und du verschmähst des Geistes Gottes Kräfte?
Erschreckt dich nicht sein Wort? Gibt in verkehrten Sinn
Den Sünder, der beharrt, nicht Gott zuletzt dahin?

Hat Christus uns erlöst, damit wir Sünder bleiben
Und, sicher durch sein Blut, das Laster höher treiben?
Gebeut uns Christi Wort nicht Tugend, Recht und Pflicht:
So ist es nicht von Gott. Gott widerspricht sich nicht.

Noch heute, weil du lebst und seine Stimme hörest,
Noch heute schicke dich, daß du vom Bösen kehrest.
Begegne deinem Gott, willst du zu deiner Pein
Dein hier versäumtes Glück nicht ewig noch bereun.

Entschließe dich beherzt, dich selber zu be-
siegen;
Der Sieg, so schwer er ist, bringt göttliches
Vergnügen.
Was zagst du? Geht er gleich im Anfang
langsam fort:
Sei wacker! Gott ist nah und stärkt dich
durch sein Wort.

Ruf ihn in Demuth an; er tilget deine
Sünden.
Und läßt dich sein Gesetz erst ihren Fluch
empfinden,
So widerstreb ihm nicht; denn Gottes Trau-
rigkeit
Wirkt eine Reu in dir, die niemals dich
gereut.

So süß ein Laster ist, so gibt's doch
keinen Frieden;
Der Tugend nur allein hat Gott dies Glück
beschieden.
Ein Mensch, der Gott gehorcht, erwählt das
beste Theil;
Ein Mensch, der Gott verläßt, verläßt sein
eignes Heil.

Die Buße führt dich nicht in eine Welt
von Leiden;
Gott kennt und liebt dein Glück: sie führt
zu deinen Freuden,
Macht deine Seele rein, füllt dich mit Zu-
versicht,
Gibt Weisheit und Verstand und Muth zu
deiner Pflicht.

Sprich selbst: Ist dies kein Glück, mit
ruhigem Gewissen
Die Güter dieser Welt, des Lebens Glück
genießen
Und mäßig und gerecht in dem Genusse
sein
Und sich der Seligkeit schon hier im Glauben
freun?

211.

34.

Bußlied.

An dir allein, an dir hab ich gesündigt
Und übel oft vor dir gethan.
Du siehst die Schuld, die mir den Fluch verkündigt;
Sieh, Gott! auch meinen Jammer an.

Dir ist mein Flehn, mein Seufzen nicht verborgen,
Und meine Thränen sind vor dir.
Ach Gott, mein Gott! wie lange soll ich sorgen?
Wie lang entfernst du dich von mir?

Herr! handle nicht mit mir nach meinen Sünden,
Vergilt mir nicht nach meiner Schuld.
Ich suche dich: laß mich dein Antlitz finden,
Du Gott der Langmuth und Geduld!

Früh wollst du mich mit deiner Gnade füllen,
Gott, Vater der Barmherzigkeit!
Erfreue mich um deines Namens willen;
Du bist ein Gott, der gern erfreut.

Laß deinen Weg mich wieder freudig wallen
Und lehre mich dein heilig Recht,
Mich täglich thun nach deinem Wohlgefallen;
Du bist mein Gott, ich bin dein Knecht.

Herr! eile du, mein Schutz, mir beizustehn
Und leite mich auf ebner Bahn.
Er hört mein Schrein, der Herr erhört mein Flehen
Und nimmt sich meiner Seelen an.

Die Liebe der Feinde.

Nie will ich dem zu schaden suchen,
Der mir zu schaden sucht;
Nie will ich meinem Feinde fluchen,
Wenn er aus Haß mir flucht.

Mit Güte will ich ihm begegnen,
Nicht drohen, wenn er droht;
Wenn er mich schilt, will ich ihn segnen:
Dies ist des Herrn Gebot.

Er, der von keiner Sünde wußte,
Vergalt die Schmach mit Huld
Und litt, so viel er leiden mußte,
Mit Sanftmuth und Geduld.

Will ich, sein Jünger, wieder schelten,
Da er nicht wieder schalt?
Mit Liebe nicht den Haß vergelten,
Wie er den Haß vergalt?

Wahr ist's, Verläumdung dulden müssen,
Ist eine schwere Pflicht;
Doch selig, wenn ein gut Gewissen
Zu unsrer Ehre spricht.

Dies will ich desto mehr bewahren:
So bessert mich mein Feind
Und lehrt mich weiser nur verfahren,
Indem er's böse meint.

Ich will mich vor den Fehlern hüten,
Die er von mir ersann,
Und auch die Fehler mir verbieten,
Die er nicht wissen kann.

So will ich mich durch Sauftmuth rächen,
An ihm das Gute sehn
Und dieses Gute von ihm sprechen;
Wie könnt er länger schmähn?

In seinem Haß ihn zu ermüden,
Will ich ihm gern verzeihn
Und als ein Christ bereit zum Frieden,
Bereit zu Diensten sein.

Und wird er, mich zu untertreten,
Durch Güte mehr erhitzt:
Will ich im Stillen für ihn beten
Und Gott vertraun; Gott schützt.

36

Demuth.

Herr! lehre mich, wenn ich der Tugend diene,
Daß nicht mein Herz des Stolzes sich erkühne
Und nicht auf sie vermessen sei.
Herr! lehre mich, wie oft ich fehle, merken.
Was ist der Mensch bei seinen besten Werken?
Wann sind sie von Gebrechen frei?

Wie oft fehlt mir zum Guten selbst der Wille!
Wie oft, wenn ich auch dein Gebot erfülle,
Erfüll' ich's minder, als ich soll!
Sind Lieb und Furcht stets die Bewegungsgründe
Der guten That, der unterlassnen Sünde?
Und ist mein Herz des Eifers voll?

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend,
Gedenke nicht der unvollkommnen Tugend
Der reifern Jahre meiner Zeit.
Wenn ich noch oft aus Stolz nach Tugend strebe,
Aus Menschenfurcht mich Lastern nicht ergebe:
Was ist dann meine Frömmigkeit?

Wenn ich den Geiz aus Furcht der Schande fliehe,
Aus Weichlichkeit mich wohlzuthun bemühe
Und mäßig bin, gesund zu sein;
Wenn ich die Rach aus Eigennutze hasse,
Der Ehrsucht Pfad aus Trägheit nur verlasse:
Was ist an dieser Tugend mein?

Und, Gott! wie oft sind unsre besten Triebe
Nicht Frömmigkeit, nicht Früchte deiner Liebe,
Nur Früchte der Natur und Zeit!
Wann fühlen wir der Tugend ganze Würde?
Wann ist dein Joch uns eine leichte Bürde,
Und dein Gebot Zufriedenheit?

Doch, Herr, mein Gott! wenn auch zu deiner Ehre
Mein Herze rein, rein meine Tugend wäre:
Weß ist denn dieses Eigenthum?
Wer ließ mich früh zur Tugend unterrichten,
Mein Glück mich sehn in meines Lebens Pflichten
Und im Gehorsam meinen Ruhm?

Wer gab mir Muth, Herr! dein Gebot zu lieben?
Wer gab mir Kraft, es freudig auszuüben,
Und in Versuchung Schild und Sieg?
Weß ist der Quell, der mich mit Weisheit tränkte,
Und weß der Freund, der mich zum Guten lenkte
Und mir den Fehler nicht verschwieg?

Du triebst mich an, daß ich das Gute wählte,
Und riefst mich oft, wenn ich des Wegs verfehlte,
Durch Stimmen deines Geists zurück;
Zogst mich durch Kreuz, durch Wohlthat auch, von
Sünden,
Ließ'st, wenn ich rief, mich wieder Gnade finden
Und gabst zu meiner Beßrung Glück.

Was ist der Mensch, daß du, Gott! sein gedenkest,
Gerechtigkeit in deinem Sohn ihm schenkest
Und zur Belohnung selbst ein Recht?
Und wenn ich nun, durch deines Geistes Gabe,
Des Glaubens Kraft und alle Werke habe,
Wer bin ich? Ein unnützer Knecht!

94. 37.

Weihnachtslied.

Mel. Wir Christenleut rc.

Auf schicke dich,
Recht feierlich
Des Heilands Fest mit Danken zu begehen!
Lieb ist der Dank,
Der Lobgesang,
Durch den wir ihn, den Gott der Lieb, erhöhen.

Sprich dankbar froh:
Also, also
Hat Gott die Welt in seinem Sohn geliebet!
O, wer bin ich,
Herr, daß du mich
So herrlich hoch in deinem Sohn geliebet?

Er, unser Freund,
Mit uns vereint
Zur Zeit, da wir noch seine Feinde waren;
Er wird uns gleich,
Um Gottes Reich
Und seine Lieb im Fleisch zu offenbaren.

An ihm nimm Theil,
Er ist das Heil:
Thu täglich Buß und glaub an seinen Namen.
Der ehrt ihn nicht,
Wer Herr, Herr! spricht
Und doch nicht sucht sein Beispiel nachzuahmen.

Aus Dank will ich
In Brüdern dich,
Dich Gottessohn, bekleiden, speisen, tränken,
Der Frommen Herz
In ihrem Schmerz
Mit Trost erfreun und dein dabei gedenken.

Rath, Kraft und Held,
Durch den die Welt
Und Alles ist, im Himmel und auf Erden!
Die Christenheit
Preist dich erfreut,
Und Aller Knie soll dir gebeuget werden.

Erhebt den Herrn!
Er hilft uns gern,
Und wer ihn sucht, den wird sein Name trösten.
Alleluja!
Alleluja!
Freut euch des Herrn und jauchzt ihm, ihr Erlösten!

249

35

Das Glück eines guten Gewissens.

Besitz ich nur
Ein ruhiges Gewissen,
So ist für mich, wenn Andre zagen müssen,
Nichts Schreckliches in der Natur.

Dies sei mein Theil!
Dies soll mir Niemand rauben.
Ein reines Herz von ungefärbtem Glauben,
Der Friede Gottes nur ist Heil.

Welch ein Gewinn,
Wenn meine Sünde schweiget;
Wenn Gottes Geist in meinem Geiste zeuget,
Daß ich sein Kind und Erbe bin!

Und diese Ruh,
Den Trost in unserm Leben,
Sollt ich für Lust, für Lust der Sinne geben?
Dies lasse Gottes Geist nicht zu!

In jene Pein,
Mich selber zu verklagen,
Der Sünde Fluch mit mir umher zu tragen:
In diese stürzt ich mich hinein?

Laß auch die Pflicht,
Dich selber zu besiegen,
Die schwerste sein! Sie ist's; doch welch Vergnügen
Wird sie nach der Vollbringung nicht!

Welch Glück, zu sich
Mit Wahrheit sagen können:
Ich fühlt in mir des Bösen Lust entbrennen;
Doch, Dank sei Gott! ich schützte mich.

Und welch Gericht,
Selbst zu sich sagen müssen:
Ich konnte mir den Weg zum Fall verschließen,
Und doch verschloß ich mir ihn nicht.

Was kann im Glück
Den Werth des Glücks erhöhen?
Ein ruhig Herz versüßt im Wohlergehen
Dir jeden frohen Augenblick.

Was kann im Schmerz
Den Schmerz der Leiden stillen,
Im schwersten Kreuz mit Freuden dich erfüllen?
Ein in dem Herrn zufriednes Herz.

Was gibt dir Muth,
Die Güter zu verachten,
Wornach mit Angst die niedern Seelen trachten?
Ein ruhig Herz, dies größre Gut.

Was ist der Spott,
Den ein Gerechter leidet?
Sein wahrer Ruhm! Denn wer das Böse meidet,
Das Gute thut, hat Ruhm bei Gott.

Im Herzen rein,
Hinauf gen Himmel schauen
Und sagen: Gott! du Gott, bist mein Vertrauen!
Welch Glück, o Mensch, kann größer sein?

Sieh, Alles weicht,
Bald wirst du sterben müssen;
Was wird alsdann dir deinen Tod versüßen?
Ein gut Gewissen macht ihn leicht.

Heil dir, o Christ!
Der diese Ruh empfindet,
Und der sein Glück auf das Bewußtsein gründet,
Daß nichts Verdammlichs an ihm ist!

Laß Erd und Welt,
So kann der Fromme sprechen,
Laß unter mir den Bau der Erde brechen!
Gott ist es, dessen Hand mich hält.

232.

39

Versicherung der Gnade Gottes.

So hoff ich denn mit festem Muth
Auf Gottes Gnad und Christi Blut;
Ich hoff ein ewig Leben.
Gott ist ein Vater, der verzeiht,
Hat mir das Recht der Seligkeit
In seinem Sohn gegeben.

Herr, welch ein unaussprechlich Heil,
An dir, an deiner Gnade Theil,
Theil an dem Himmel haben!
Im Herzen durch den Glauben rein,
Dich lieben und versichert sein
Von deines Geistes Gaben!

Dein Wort, das Wort der Seligkeit,
Wirkt göttliche Zufriedenheit,
Wenn wir es treu bewahren.
Es spricht uns Trost im Elend zu,
Versüßet uns des Lebens Ruh
Und stärkt uns in Gefahren.

Erhalte mir, o Herr, mein Hort!
Den Glauben an dein göttlich Wort,
Um deines Namens willen;
Laß ihn mein Licht auf Erden sein,
Ihn täglich mehr mein Herz erneun
Und mich mit Trost erfüllen!

Ermunterung, die Schrift zu lesen.

Mel. O Gott, du frommer Gott rc.

Soll dein verderbtes Herz zur Heiligung genesen,
Christ, so versäume nicht, das Wort des Herrn zu lesen;
Bedenke, daß dies Wort das Heil der ganzen Welt,
Den Rath der Seligkeit, den Geist aus Gott enthält.

Merk auf, als ob dir Gott, dein Gott, gerufen hätte;
Merk auf, als ob er selbst zu dir vom Himmel redte!
So lies; mit Ehrfurcht lies, mit Lust und mit Vertraun
Und mit dem frommen Ernst, in Gott dich zu erbaun.

Sprich fromm: O Gott, vor dem ich meine
Hände falte,
Gib, daß ich dein Gebot für dein Wort ewig
halte;
Und laß mich deinen Rath empfindungsvoll
verstehn,
Die Wunder am Gesetz, am Wort vom Kreuze
sehn!

Er, aller Wahrheit Gott, kann dich nicht
irren lassen.
Lies, Christ, sein heilig Buch, lies oft; du wirst
es fassen,
So viel dein Heil verlangt. Gott ist's, der
Weisheit gibt,
Wenn man sie redlich sucht und aus Gewissen
liebt.

Lies, frei von Leidenschaft und ledig von
Geschäften,
Und sammle deinen Geist mit allen seinen
Kräften.
Der beste Theil des Tags, des Morgens Hei-
terkeit,
Und dann der Tag des Herrn, der sei der
Schrift geweiht.

Rührt dich ein starker Spruch, so ruf ihn,
dir zum Glücke,
Des Tags oft in dein Herz, im Stillen oft
zurücke;
Empfinde seinen Geist und stärke dich durch
ihn
Zum wahren Edelmuth, das Gute zu voll-
ziehn.

Um tugendhaft zu sein, dazu sind wir auf
Erden.
Thu, was die Schrift gebeut! dann wirst du
inne werden,
Die Lehre sei von Gott, die dir verkündigt
ist,
Und dann das Wort verstehn, dem du gehor-
sam bist.

Spricht sie geheimnißvoll, so laß dich dies
nicht schrecken,
Ein endlicher Verstand kann Gott nie ganz
entdecken;
Gott bleibt unendlich hoch. Wenn er sich dir
erklärt,
So glaube, was er spricht; nicht, was dein
Witz begehrt.

Sich seines schwachen Lichts bei Gottes Licht
nicht schämen,
Ist Ruhm; und die Vernunft alsdann gefan-
gen nehmen,
Wenn Gott sich offenbart, ist der Geschöpfe
Pflicht;
Und weise Demuth ist's, das glauben, was
Gott spricht.

Drum laß dich, frommer Christ, durch keine
Zweifel kränken.
Hier bist du Kind, doch dort wird Gott mehr
Licht dir schenken.
Dort wächst mit deinem Glück dein Licht in
Ewigkeit;
Dort ist die Zeit des Schauns, und hier des
Glaubens Zeit.

Verehre stets die Schrift; und siehst du
Dunkelheiten,
So laß dich deinen Freund, der mehr als du
sieht, leiten.
Ein forschender Verstand, der sich der Schrift
geweiht,
Ein angefochtnes Herz hebt manche Dunkel-
heit.

Halt fest an Gottes Wort; es ist dein Glück
auf Erden
Und wird, so wahr Gott ist, dein Glück im
Himmel werden.
Verachte christlich groß des Bibelfeindes
Spott;
Die Lehre, die er schmäht, bleibt doch das
Wort aus Gott.

Abendlied.

Mel. Nun ruhen alle Wälder &c.

Herr, der du mir das Leben
Bis diesen Tag gegeben,
Dich bet ich kindlich an!
Ich bin viel zu geringe
Der Treue, die ich singe,
Und die du heut an mir gethan.

Mit dankendem Gemüthe
Freu ich mich deiner Güte;
Ich freue mich in dir.
Du gibst mir Kraft und Stärke,
Gedeihn zu meinem Werke
Und schaffst ein reines Herz in mir.

Gott, welche Ruh der Seelen,
Nach deines Worts Befehlen
Einher im Leben gehn;
Auf deine Güte hoffen,
Im Geist den Himmel offen
Und dort den Preis des Glaubens sehn!

Ich weiß, an wen ich glaube,
Und nahe mich im Staube
Zu dir, o Gott, mein Heil!
Ich bin der Schuld entladen,
Ich bin bei dir in Gnaden,
Und in dem Himmel ist mein Theil.

Bedeckt mit deinem Segen,
Eil ich der Ruh entgegen;
Dein Name sei gepreist!
Mein Leben und mein Ende
Ist dein; in deine Hände
Befehl ich, Vater, meinen Geist.

Passionslied.

Mel. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen ꝛc.

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
Mich in das Meer der Liebe zu versenken,
Die dich bewog, von aller Schuld des Bösen
Uns zu erlösen!

Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden
Und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden,
An unsrer Statt gemartet und zerschlagen,
Die Sünde tragen:

Welch wundervoll hochheiliges Geschäfte!
Sinn ich ihm nach, so zagen meine Kräfte,
Mein Herz erbebt; ich seh, und ich empfinde
Den Fluch der Sünde.

Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen;
Gott ist die Lieb und läßt die Welt erlösen.
Dies kann mein Geist mit Schrecken und Entzücken
Am Kreuz erblicken.

Es schlägt den Stolz und mein Verdienst darnieder,
Es stürzt mich tief, und es erhebt mich wieder;
Lehrt mich mein Glück, macht mich aus Gottes Feinde
Zu Gottes Freunde.

O Herr! mein Heil, an dessen Blut ich glaube,
Ich liege hier vor dir gebückt im Staube,
Verliere mich mit dankendem Gemüthe
In deine Güte.

Sie übersteigt die menschlichen Gedanken;
Allein sollt ich darum im Glauben wanken?
Ich bin ein Mensch: darf der sich unterwinden,
Gott zu ergründen?

Das Größt' in Gott ist, Gnad und Lieb erweisen;
Uns kömmt es zu, sie demuthsvoll zu preisen.
Zu sehn, wie hoch, wenn Gott uns Gnad erzeiget,
Die Gnade steiget.

Laß deinen Geist mich stets, mein Heiland, lehren,
Dein göttlich Kreuz im Glauben zu verehren;
Daß ich, getreu in dem Beruf der Liebe,
Mich christlich übe.

Das Gute thun, das Böse fliehn und meiden,
Herr, diese Pflicht lehrt mich dein heilig Leiden.
Kann ich zugleich das Böse mir erlauben
Und an dich glauben?

Da du dich selbst für mich dahin gegeben,
Wie könnt ich noch nach meinem Willen leben
Und nicht vielmehr, weil ich dir angehöre,
Zu deiner Ehre?

Ich sollte nicht, wenn Leiden dieser Erden,
Wenn Kreuz mich trifft, gelassnen Herzens werden,
Da du so viel für uns, die wir's verschuldet,
Liebreich erduldet?

Für welche du dein Leben selbst gelassen,
Wie könnt ich sie, sie, meine Brüder, hassen
Und nicht, wie du, wenn sie mich untertreten,
Für sie noch beten?

Ich will nicht Haß mit gleichem Haß vergelten,
Wenn man mich schilt, nicht rächend wiederschelten.
Du Heiliger, du, Herr und Haupt der Glieder,
Schaltst auch nicht wieder.

Ein reines Herz, gleich deinem edlen Herzen,
Dies ist der Dank für deines Kreuzes Schmerzen;
Und Gott gibt uns die Kraft in deinem Namen,
Dich nachzuahmen.

Unendlich Glück! Du littest uns zu gute.
Ich bin versöhnt mit deinem theuren Blute.
Du hast mein Heil, da du für mich gestorben,
Am Kreuz erworben.

So bin ich denn schon selig hier im Glauben?
So wird mir nichts, nichts meine Krone rauben?
So werd ich dort, von Herrlichkeit umgeben,
Einst ewig leben?

Ja, wenn ich stets der Tugend Pfad betrete,
Im Glauben kämpf, im Glauben wach und bete:
So ist mein Heil schon so gewiß erstrebet,
Als Jesus lebet.

Lockt böse Lust mein Herz mit ihrem Reize,
So schrecke mich dein Wort, das Wort vom Kreuze;
Und werd ich matt im Laufe guter Werke,
So sei's mir Stärke.

Seh ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden
Ein Aergerniß und eine Thorheit werden,
So sei's doch mir, trotz alles frechen Spottes,
Die Weisheit Gottes.

Gott, eile nicht, sie rächend zu zerschmettern;
Erbarme dich, wenn einer von den Spöttern
Sich spät bekehrt und den, den er geschmähet,
Um Gnade flehet.

Wenn endlich, Herr, mich meine Sünden kränken,
So laß dein Kreuz mir wieder Ruhe schenken;
Dein Kreuz, dies sei, wenn ich den Tod einst leide,
Mir Fried und Freude!

43.

In Krankheit.

Mel. In allen meinen Thaten 2c.

Ich hab in guten Stunden
Des Lebens Glück empfunden
Und Freuden ohne Zahl;
So will ich denn gelassen
Mich auch in Leiden fassen;
Welch Leben hat nicht seine Qual?

Ja, Herr, ich bin ein Sünder,
Und stets strafst du gelinder,
Als es der Mensch verdient.
Will ich, beschwert mit Schulden,
Kein zeitlich Weh erdulden,
Das doch zu meinem Besten dient?

Dir will ich mich ergeben,
Nicht meine Ruh, mein Leben
Mehr lieben, als den Herrn.
Dir, Gott, will ich vertrauen
Und nicht auf Menschen bauen;
Du hilfst, und du errettest gern.

Laß du mich Gnade finden,
Mich alle meine Sünden
Erkennen und bereun.
Jetzt hat mein Geist noch Kräfte;
Sein Heil laß mein Geschäfte,
Dein Wort mir Trost und Leben sein.

Wenn ich in Christo sterbe,
Bin ich des Himmels Erbe;
Was schreckt mich Grab und Tod?
Auch auf des Todes Pfade
Vertrau ich deiner Gnade;
Du, Herr, bist bei mir in der Noth.

Ich will dem Kummer wehren,
Gott durch Geduld verehren,
Im Glauben zu ihm flehn.
Ich will den Tod bedenken.
Der Herr wird Alles lenken,
Und was mir gut ist, wird geschehn.

Osterlied.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.

„Freiwillig hab ich's dargebracht,
„Und Niemand nimmt mein Leben;
„Es selbst zu lassen, hab ich Macht,
„Macht, wieder mir's zu geben.
„Und darum liebt mein Vater mich,
„Daß ich mein Leben lass', und ich
„Für meine Feind es lasse.

„Ich bin in meiner Niedrigkeit
„Ein Aergerniß der Erden;
„Verschmäht, gegeißelt und verspeit,
„Gekreuzigt werd ich werden.
„Wenn alles dies vollendet ist,
„So wird des Menschen Sohn, der Christ,
„Nicht die Verwesung sehen.

„Weil er sich selbst erniedrigt hat,
„So wird ihn Gott erhöhen.
„Ich leid und sterb an eurer Statt,
„Dann werd ich auferstehen.

„Am dritten Tag geh ich heraus,
„Lösch alle Schmach des Kreuzes aus,
„Als Gottes Sohn bewiesen.

„Ich will euch sehn, erfreuet euch,
„Euch siegreich wiedersehen;
„Euch lehren meines Vaters Reich
„Und hohen Rath verstehen;
„Euch den verheißnen Geist verleihn,
„Und ihr sollt meine Zeugen sein,
„Daß ich vom Tod erstanden.

„Geht hin und lehret alle Welt;
„Ich bin des Weibes Samen,
„Der Samen Abrahams, der Held;
„Und tauft in meinem Namen.
„Wer an Gott glaubt, glaubt auch an mich.
„Thut Wunder und beweist, daß ich
„Zur Rechten Gottes sitze.

„Kämpft für mein Evangelium
„Und freuet euch der Leiden;
„Kein Engel und kein Fürstenthum,
„Nichts soll euch von mir scheiden,
„Man wird euch hassen und euch schmähn,
„Euch tödten; dennoch soll's geschehn,
„Daß eure Lehre sieget."

Herr, unser Heil! sie hat gesiegt
Und siegt in allen Landen
Und zeuget, daß sein Wort nicht trügt,
Und zeugt, du bist erstanden.
Dein Kreuz, an das man dich erhöht,
Verwandelt sich in Majestät;
Du gehst aus deinem Grabe.

Gehaßt in deiner Niedrigkeit,
Warst du ein Ziel des Spottes
Und zeigtest doch zu gleicher Zeit
An dir die Hoheit Gottes.
Dein Kreuz schien zwar der Welt ein Gräul;
Doch sterben für der Feinde Heil,
Dies ist die höchste Tugend.

Dein Reich war nicht von dieser Welt,
Dein Ruhm nicht Menschenehre.
An Demuth groß, an Lieb ein Held
Und göttlich in der Lehre;
Geduldig und von Sünden rein,
Gehorsam bis zum Kreuze sein:
Dies war des Heilands Größe.

Du starbst am Kreuz. Doch war dir nicht
Die Kraft des Herrn gegeben?
Wer gab dem Blinden das Gesicht?
Dem Todten selbst das Leben?

Und wem gehorchte Wind und Meer?
Und wem der bösen Geister Heer?
Du warst von Gott gekommen.

Nun irren mich nicht Schmach und Spott,
Noch deines Kreuzes Schanden.
Du bist mein Herr, du bist mein Gott;
Denn du bist auferstanden.
Du bist mein Heil, mein Fels, mein Hort,
Der Herr, durch dessen mächtig Wort
Auch ich einst ewig lebe.

Wir sind nun göttlichen Geschlechts,
Durch dich des Himmels Erben,
Dies ist die Hoffnung deines Knechts:
In dieser will ich sterben.
Wie du vom Tod erstanden bist,
So werd auch ich, Herr Jesu Christ,
Am jüngsten Tag erstehen.

74.

95

Vertrauen auf Gottes Vorsehung.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan ꝛc.

Auf Gott und nicht auf meinen Rath
Will ich mein Glücke bauen
Und dem, der mich erschaffen hat,
Mit ganzer Seele trauen.
Er, der die Welt
Allmächtig hält,
Wird mich in meinen Tagen
Als Gott und Vater tragen.

Er sah von aller Ewigkeit,
Wie viel mir nützen würde;
Bestimmte meine Lebenszeit,
Mein Glück und meine Bürde.
Was zagt mein Herz?
Ist auch ein Schmerz,
Der zu des Glaubens Ehre
Nicht zu besiegen wäre?

Gott kennet, was mein Herz begehrt,
Und hätte, was ich bitte,
Mir gnädig, eh ich's bat, gewährt,
Wenn's seine Weisheit litte.
Er sorgt für mich
Stets väterlich.
Nicht, was ich mir ersehe,
Sein Wille, der geschehe!

Ist nicht ein ungestörtes Glück
Weit schwerer oft zu tragen,
Als selbst das widrige Geschick,
Bei dessen Last wir klagen?
Die größte Noth
Hebt doch der Tod;
Und Ehre, Glück und Habe
Verläßt mich doch im Grabe.

An dem, was wahrhaft glücklich macht,
Läßt Gott es Keinem fehlen;
Gesundheit, Ehre, Glück und Pracht
Sind nicht das Glück der Seelen.
Wer Gottes Rath
Vor Augen hat,
Dem wird ein gut Gewissen
Die Trübsal auch versüßen.

Was ist des Lebens Herrlichkeit?
Wie bald ist sie verschwunden!
Was ist das Leiden dieser Zeit?
Wie bald ist's überwunden!
Hofft auf den Herrn!
Er hilft uns gern;
Seid fröhlich, ihr Gerechten!
Der Herr hilft seinen Knechten.

46

Wider den Geiz.

Mel. Wohl dem, der sich auf seinen Gott rc.

Wohl dem, der beßre Schätze liebt,
Als Schätze dieser Erden;
Wohl dem, der sich mit Eifer übt,
An Tugend reich zu werden,
Und in dem Glauben, deß er lebt,
Sich über alle Welt erhebt!

Wahr ist es, Gott verwehrt uns nicht,
Hier Güter zu besitzen;
Er gab sie uns und auch die Pflicht,
Mit Weisheit sie zu nützen.
Sie dürfen unser Herz erfreun
Und unsers Fleißes Antrieb sein.

Doch nach den Gütern dieser Zeit
Mit ganzer Seele schmachten,
Nicht erst nach der Gerechtigkeit
Und Gottes Reiche trachten:
Ist dieses eines Menschen Ruf,
Den Gott zur Ewigkeit erschuf?

Der Geiz erniedrigt unser Herz,
Erstickt die edlern Triebe;
Die Liebe für ein schimmernd Erz
Verdrängt der Tugend Liebe
Und machet, der Vernunft zum Spott,
Ein elend Gold zu deinem Gott.

Der Geiz, so viel er an sich reißt,
Läßt dich kein Gut genießen;
Er quält durch Habsucht deinen Geist
Und tödtet dein Gewissen
Und reißt durch schmeichelnden Gewinn
Dich blind zu jedem Frevel hin.

Um wenig Vortheil wird er schon
Aus dir mit Meineid sprechen;
Dich zwingen, der Arbeiter Lohn
Unmenschlich abzubrechen;
Er wird in dir der Wittwen Flehn,
Der Waisen Thränen widerstehn.

Wie könnt ein Herz, vom Geize hart,
Der Wohlthat Freuden schmecken
Und in des Unglücks Gegenwart
Den Ruf zur Hülf entdecken?
Und wo ist eines Standes Pflicht,
Die nicht der Geiz entehrt und bricht?

Du bist ein Vater: und aus Geiz
Entziehst du dich den Kindern
Und lässest dich des Goldes Reiz,
Ihr Herz zu bilden, hindern;
Und glaubst, du habst sie wohl bedacht,
Wenn du sie reich, wie dich gemacht.

Du hast ein richterliches Amt:
Und du wirst dich erfrechen,
Die Sache, die das Recht verdammt,
Aus Habsucht recht zu sprechen;
Und selbst der Tugend größter Feind
Erkauft an dir sich einen Freund.

Gewinnsucht raubt dir Muth und Geist,
Die Wahrheit frei zu lehren;
Du schweigst, wenn sie dich reden heißt,
Ehrst, wo du nicht sollst ehren,
Und wirst um ein verächtlich Geld
Ein Schmeichler und die Pest der Welt.

Erhalte mich, o Gott! dabei,
Daß ich mir gnügen lasse,
Geiz ewig als Abgötterei
Von mir entfern und hasse.
Ein weises Herz und guter Muth
Sei meines Lebens größtes Gut!

Allgemeines Gebet.

Mel. Für deinen Thron tret ich hiermit 2c.

Ich komme vor dein Angesicht:
Verwirf, o Gott, mein Flehen nicht;
Vergib mir alle meine Schuld,
Du Gott der Gnaden und Geduld!

Schaff du ein reines Herz in mir,
Ein Herz voll Lieb und Furcht zu dir,
Ein Herz voll Demuth, Preis und Dank,
Ein ruhig Herz mein Leben lang.

Sei mein Beschützer in Gefahr;
Ich harre deiner immerdar.
Ist wohl ein Uebel, das mich schreckt,
Wenn deine Rechte mich bedeckt?

Ich bin ja, Herr, in deiner Hand,
Von dir empfing ich den Verstand;
Erhalt ihn mir, o Herr, mein Hort!
Und stärk ihn durch dein göttlich Wort.

Laß, deines Namens mich zu freun,
Ihn stets vor meinen Augen sein;
Laß, meines Glaubens mich zu freun,
Ihn stets durch Liebe thätig sein.

Das ist mein Glück, was du mich lehrst;
Das sei mein Glück, daß ich zuerst
Nach deinem Reiche tracht, und treu
In allen meinen Pflichten sei!

Ich bin zu schwach aus eigner Kraft
Zum Siege meiner Leidenschaft:
Du aber ziehst mit Kraft mich an,
Daß ich den Sieg erlangen kann.

Gib von den Gütern dieser Welt
Mir, Herr! so viel, als dir gefällt;
Gib deinem Knecht ein mäßig Theil,
Zu seinem Fleiße Glück und Heil.

Schenkt deine Hand mir Ueberfluß,
So laß mich mäßig im Genuß
Und, dürft'ge Brüder zu erfreun,
Mich einen frohen Geber sein.

Gib mir Gesundheit und verleih,
Daß ich sie nütz und dankbar sei,
Und nie, aus Liebe gegen sie,
Mich zaghaft einer Pflicht entzieh.

Erwecke mir stets einen Freund,
Der's treu mit meiner Wohlfahrt meint,
Mit mir in deiner Furcht sich übt,
Mir Rath und Trost und Beispiel gibt.

Bestimmst du mir ein längres Ziel,
Und werden meiner Tage viel:
So laß, Gott, meine Zuversicht!
Verlaß mich auch im Alter nicht.

Und wird sich einst mein Ende nahn,
So nimm dich meiner herzlich an
Und sei durch Christum, deinen Sohn,
Mein Schirm, mein Schild und großer Lohn!

Trost eines schwermüthigen Christen.

Du klagst, o Christ, in schweren Leiden
Und seufzest, daß der Geist der Freuden
Von dir gewichen ist.
Du klagst und rufst: Herr, wie so lange?
Und Gott verzeucht, und dir wird bange,
Daß du von Gott verlassen bist.

Sind meine Sünden mir vergeben,
Hat Gott mir Sünder Heil und Leben
In seinem Sohn verliehn:
Wo sind denn seines Geistes Triebe?
Warum empfind ich nicht die Liebe
Und hoffe nicht getrost auf ihn?

Mühselig, sprichst du, und beladen
Hör ich den Trost vom Wort der Gnaden,
Und ich empfind ihn nicht;
Bin abgeneigt, vor Gott zu treten;
Ich bet und kann nicht gläubig beten;
Ich denke Gott, doch ohne Licht.

Sonst war mir's Freude, seinen Willen
Von ganzem Herzen zu erfüllen;
Sein Wort war mir gewiß.
Jetzt kann ich's nicht zu Herzen fassen,
Denn meine Kraft hat mich verlassen,
Und meinen Geist deckt Finsterniß.

Oft fühl ich Zweifel, die mich quälen,
Heul oft vor Unruh meiner Seelen,
Und meine Hülf ist fern.
Ich suche Ruh, die ich nicht finde;
In meinem Herzen wohnt nur Sünde,
Nur Unmuth, keine Furcht des Herrn.

Zag nicht, o Christ! denn deine Schmerzen
Sind sichre Zeugen bessrer Herzen,
Als dir das deine scheint.
Wie könntest du dich so betrüben,
Daß dir die Kraft fehlt, Gott zu lieben,
Wär nicht dein Herz mit ihm vereint?

Kein Mensch vermag Gott zu erkennen,
Noch Jesum einen Herrn zu nennen,
Als durch den heil'gen Geist.
Hast du nicht diesen Geist empfangen?
Er ist's, der dich nach Gott verlangen
Und sein Erbarmen suchen heißt.

Vertrau auf Gott. Er wohnt bei denen,
Die sich nach seiner Hülfe sehnen;
Er kennt und will dein Glück.
Er höret deines Weinens Stimme,
Verbirgt er gleich in seinem Grimme
Sich einen kleinen Augenblick.

Gott ließ so manchen seiner Frommen
In dies Gefühl des Elends kommen
Und stand ihm mächtig bei.
Du sollst dein Nichts erkennen lernen,
Sollst das Vertraun auf dich entfernen
Und sehn, was Gottes Gnade sei.

Vor Sicherheit dich zu bewahren,
Läßt er dich seine Streng erfahren
Und schickt dir diese Last.
Er reinigt dich, wie Gold im Feuer,
Macht dir das Heil der Seele theuer,
Damit du haltest, was du hast.

So, wie ein Vater über Kinder,
Erbarmet Gott sich über Sünder,
Die seinen Namen scheun.
Dein Seufzen ist ihm nicht verborgen;
So fern der Abend ist vom Morgen,
Läßt er von dir die Sünde sein.

Zwar ist um Trost dir jetzo bange,
Denn alle Züchtigung, so lange
Sie da ist, scheint uns hart.
Doch nachmals wird sie friedsam geben
Frucht der Gerechtigkeit und Leben
Dem, der durch sie geübet ward.

Fahr fort zu beten und zu wachen,
Gott ist noch mächtig in den Schwachen,
Ist Güte für und für.
Laß dir an seiner Gnade gnügen;
Sein Wort ist wahr und kann nicht trügen:
Ich stärke dich, ich helfe dir!

Auf, fasse dich in deinen Nöthen;
Sprich: wollte mich der Herr auch tödten,
So harr ich dennoch sein.
Mir bleibt das Erbtheil der Erlösten;
Und will mich Gott nicht eher trösten,
Wird er mich doch im Tod erfreun.

Osterlied.

Mel. Jesus, meine Zuversicht rc.

Jesus lebt, mit ihm auch ich:
Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt und wird auch mich
Von den Todten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht;
Dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, ihm ist das Reich
Ueber alle Welt gegeben;
Mit ihm werd auch ich zugleich
Ewig herrschen, ewig leben.
Gott erfüllt, was er verspricht;
Dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, wer nun verzagt,
Lästert ihn und Gottes Ehre.
Gnade hat er zugesagt,
Daß der Sünder sich bekehre.
Gott verstößt in Christo nicht;
Dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, sein Heil ist mein;
Sein sei auch mein ganzes Leben.
Reines Herzens will ich sein
Und den Lüsten widerstreben.
Er verläßt den Schwachen nicht;
Dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, ich bin gewiß,
Nichts soll mich von Jesu scheiden;
Keine Macht der Finsterniß,
Keine Herrlichkeit, kein Leiden.
Er gibt Kraft zu dieser Pflicht;
Dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, nun ist der Tod
Mir der Eingang in das Leben.
Welchen Trost in Todesnoth
Wird er meiner Seele geben,
Wenn sie gläubig zu ihm spricht:
Herr, Herr, meine Zuversicht!

570

Betrachtung des Todes.

Mel. Herr Jesu Christ, meins Lebens Licht rc.

Wie sicher lebt der Mensch, der Staub!
Sein Leben ist ein fallend Laub;
Und dennoch schmeichelt er sich gern,
Der Tag des Todes sei noch fern.

Der Jüngling hofft des Greises Ziel,
Der Mann noch seiner Jahre viel,
Der Greis zu vielen noch ein Jahr,
Und Keiner nimmt den Irrthum wahr.

Sprich nicht: Ich denk in Glück und Noth
Im Herzen oft an meinen Tod.
Der, den der Tod nicht weiser macht,
Hat nie mit Ernst an ihn gedacht.

Wir leben hier zur Ewigkeit,
Zu thun, was uns der Herr gebeut:
Und unsers Lebens kleinster Theil
Ist eine Frist zu unserm Heil.

Der Tod rückt Seelen vor Gericht;
Da bringt Gott Alles an das Licht
Und macht, was hier verborgen war,
Den Rath der Herzen offenbar.

Drum, da dein Tod dir täglich dräut,
So sei doch wacker und bereit;
Prüf deinen Glauben als ein Christ,
Ob er durch Liebe thätig ist.

Ein Seufzer in der letzten Noth,
Ein Wunsch, durch des Erlösers Tod
Vor Gottes Thron gerecht zu sein,
Dies macht dich nicht von Sünden rein.

Ein Herz, das Gottes Stimme hört,
Ihr folgt und sich vom Bösen kehrt;
Ein gläubig Herz, von Lieb erfüllt,
Dies ist es, was in Christo gilt.

Die Heiligung erfordert Müh;
Du wirkst sie nicht, Gott wirket sie;
Du aber ringe stets nach ihr,
Als wäre sie ein Werk von dir.

Der Ruf des Lebens, das du lebst,
Dein höchstes Ziel, nach dem du strebst,
Und deiner Tage Rechenschaft
Ist Tugend in des Glaubens Kraft.

Ihr alle seine Tage weihn,
Heißt eingedenk des Todes sein;
Und wachsen in der Heiligung,
Ist wahre Todserinnerung.

Wie oft vergess ich diese Pflicht!
Herr, geh mit mir nicht ins Gericht;
Drück selbst des Todes Bild in mich,
Daß ich dir wandle würdiglich;

Daß ich mein Herz mit jedem Tag
Vor dir, o Gott, erforschen mag,
Ob Liebe, Demuth, Fried und Treu
Die Frucht des Geistes in ihm sei;

Daß ich zu dir um Gnade fleh,
Stets meiner Schwachheit widersteh
Und einstens in des Glaubens Macht
Mit Freuden ruf: Es ist vollbracht!

57.

Um Ergebung in den göttlichen Willen.

O Herr, mein Gott! durch den ich bin und lebe,
Gib, daß ich mich in deinen Rath ergebe;
Laß ewig deinen Willen mein
Und, was du thust, mir theuer sein!

Du, du regierst, bist Weisheit, Lieb und Stärke;
Du, Herr, erbarmst dich aller deiner Werke.
Was zag ich einen Augenblick?
Du bist mein Gott und willst mein Glück.

Von Ewigkeit hast du mein Loos entschieden;
Was du bestimmst, das dient zu meinem Frieden.
Du wogst mein Glück, du wogst mein Leid,
Und was du schickst, ist Seligkeit.

Gefällt es dir, so müsse keine Plage
Sich zu mir nahn; gib mir zufriedne Tage.
Allein verwehrt's mein ewig Heil,
So bleibe nur dein Trost mein Theil.

Du gibst aus Huld uns dieser Erde Freuden;
Aus gleicher Huld verhängst du unsre Leiden,
Ist nur mein Weh nicht meine Schuld,
So zag ich nicht. Du gibst Geduld.

Soll ich ein Glück, das du mir gabst, verlieren,
Und willst du, Gott! mich rauhe Wege führen:
So wirst du, — denn du hörst mein Flehn, —
Mir dennoch eine Hülf ersehn.

Vielleicht muß ich nach wenig Tagen sterben.
Herr, wie du willst! Soll ich den Himmel erben, —
Und dieser ist im Glauben mein, —
Wie kann der Tod mir schrecklich sein?

Am neuen Jahre.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.

Er ruft der Sonn und schafft den Mond,
Das Jahr darnach zu theilen;
Er schafft es, daß man sicher wohnt,
Und heißt die Zeiten eilen;
Er ordnet Jahre, Tag und Nacht:
Auf! laßt uns ihm, dem Gott der Macht,
Ruhm, Preis und Dank ertheilen.

Herr, der da ist und der da war!
Von dankerfüllten Zungen
Sei dir für das verflossne Jahr
Ein heilig Lied gesungen;
Für Leben, Wohlfahrt, Trost und Rath,
Für Fried und Ruh, für jede That,
Die uns durch dich gelungen.

Laß uns dies Jahr gesegnet sein,
Das du uns neu gegeben.
Verleih uns Kraft, die Kraft ist dein,
In deiner Furcht zu leben.

Du schützest uns und du vermehrst
Der Menschen Glück, wenn sie zuerst
Nach deinem Reiche streben.

Gib mir, wofern es dir gefällt,
Des Lebens Ruh und Freuden;
Doch schadet mir das Glück der Welt,
So gib mir Kreuz und Leiden.
Nur stärke mit Geduld mein Herz
Und laß mich nicht in Noth und Schmerz
Die Glücklichern beneiden.

Hilf deinem Volke väterlich
In diesem Jahre wieder.
Erbarme der Verlassnen dich
Und der bedrängten Glieder.
Gib Glück zu jeder guten That
Und laß dich, Gott, mit Heil und Rath
Auf unsern Fürsten nieder;

Daß Weisheit und Gerechtigkeit
Auf seinem Stuhle throne,
Daß Tugend und Zufriedenheit
In unserm Lande wohne,
Daß Treu und Liebe bei uns sei:
Dies, lieber Vater, dies verleih
In Christo, deinem Sohne!

53.

Der Schutz der Kirche.

Mel. Ein feste Burg ist unser Gott ꝛc.

Wenn Christus seine Kirche schützt,
So mag die Hölle wüthen.
Er, der zur Rechten Gottes sitzt,
Hat Macht, ihr zu gebieten.
Er ist mit Hülfe nah;
Wenn er gebeut, steht's da.
Er schützet seinen Ruhm
Und hält das Christenthum;
Mag doch die Hölle wüthen!

Gott sieht die Fürsten auf dem Thron
Sich wider ihn empören;
Denn den Gesalbten, seinen Sohn,
Den wollen sie nicht ehren.
Sie schämen sich des Worts
Des Heilands, unsers Horts;
Sein Kreuz ist selbst ihr Spott;
Doch ihrer lachet Gott,
Sie mögen sich empören!

Der Frevler mag die Wahrheit schmähn:
Uns kann er sie nicht rauben;
Der Unchrist mag ihr widerstehn:
Wir halten fest am Glauben.
Gelobt sei Jesus Christ!
Wer hier sein Jünger ist,
Sein Wort von Herzen hält,
Dem kann die ganze Welt
Die Seligkeit nicht rauben.

Auf, Christen, die ihr ihm vertraut,
Laßt euch kein Drohn erschrecken!
Der Gott, der von dem Himmel schaut,
Wird uns gewiß bedecken.
Der Herr, Herr Zebaoth
Hält über sein Gebot,
Gibt uns Geduld in Noth
Und Kraft und Muth im Tod:
Was will uns denn erschrecken?

54.

Trost des ewigen Lebens.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

Nach einer Prüfung kurzer Tage
Erwartet uns die Ewigkeit;
Dort, dort verwandelt sich die Klage
In göttliche Zufriedenheit.
Hier übt die Tugend ihren Fleiß,
Und jene Welt reicht ihr den Preis.

Wahr ist's, der Fromme schmeckt auf Erden
Schon manchen sel'gen Augenblick;
Doch alle Freuden, die ihm werden,
Sind ihm ein unvollkommnes Glück.
Er bleibt ein Mensch, und seine Ruh
Nimmt in der Seele ab und zu.

Bald stören ihn des Körpers Schmerzen,
Bald das Geräusche dieser Welt;
Bald kämpft in seinem eignen Herzen
Ein Feind, der öfter siegt als fällt:
Bald sinkt er durch des Nächsten Schuld
In Kummer und in Ungeduld.

Hier, wo die Tugend öfters leidet,
Das Laster öfters glücklich ist,
Wo man den Glücklichen beneidet
Und des Bekümmerten vergißt:
Hier kann der Mensch nie frei von Pein,
Nie frei von eigner Schwachheit sein.

Hier such ich's nur, dort werd ich's finden;
Dort werd ich heilig und verklärt
Der Tugend ganzen Werth empfinden,
Den unaussprechlich großen Werth.
Den Gott der Liebe werd ich sehn,
Ihn lieben, ewig ihn erhöhn.

Da wird der Vorsicht heil'ger Wille
Mein Will und meine Wohlfahrt sein,
Und lieblich Wesen, Heil die Fülle
Am Throne Gottes mich erfreun;
Dann läßt Gewinn stets auf Gewinn
Mich fühlen, daß ich ewig bin.

Da werd ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah;
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah;
Da denkt mein Geist mit Preis und Dank
Die Schickung im Zusammenhang.

Da werd ich zu dem Throne bringen,
Wo Gott, mein Heil, sich offenbart;
Ein Heilig, Heilig, Heilig! singen
Dem Lamme, das erwürget ward;
Und Cherubim und Seraphim
Und alle Himmel jauchzen ihm.

Da werd ich in der Engel Schaaren
Mich ihnen gleich und heilig sehn,
Das nie gestörte Glück erfahren,
Mit Frommen stets fromm umzugehn;
Da wird in jedem Augenblick
Ihr Heil mein Heil, mein Glück ihr Glück.

Da werd ich dem den Dank bezahlen,
Der Gottes Weg mich gehen hieß,
Und ihn zu Millionenmalen
Noch segnen, daß er mir ihn wies;
Da find ich in des Höchsten Hand
Den Freund, den ich auf Erden fand.

Da ruft, o möchte Gott es geben!
Vielleicht auch mir ein Sel'ger zu:
Heil sei dir, denn du hast mein Leben,
Die Seele mir gerettet, du!
O Gott, wie muß dies Glück erfreun,
Der Retter einer Seele sein!

Was seid ihr Leiden dieser Erden,
Doch gegen jene Herrlichkeit,
Die offenbart an uns soll werden
Von Ewigkeit zu Ewigkeit;
Wie nichts, wie gar nichts gegen sie,
Ist doch ein Augenblick voll Müh!

Berlin, Druck von Gustav Schade.
Marienstraße Nr. 10.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung (Karl Reimer)
in Berlin.